Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

299 (29.10.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in den Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 175.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 190.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 190.— monatlich. Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 5.—, über 4 Seiten ℳ 6.—, Sonntags ℳ 8.—.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 22.50; auswärts ℳ 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 13.50; Reklamezeile ℳ 75.—; an erster Stelle ℳ 90.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 5 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätest. 3 bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 288. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr 20 Hauptschriftleiter Nr 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Rohe; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag Karlsruhe Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Sonntag, den 29. Oktober 1922 — Nr. 299.

Deutsches Elend und die Kolonialfrage.

Vom Wirkl. Geh. Rat Dr. Heinrich Schnee, ehem. Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

Das Elend im Deutschen Reich ist in beständigem Wachsen begriffen. Unsere Valuta sinkt ins Bodenlose. Die Teuerung nimmt zu. Die notwendigsten Nahrungsmittel werden für immer weitere Kreise der Bevölkerung unerschwinglich. Auch die Preise der Rohstoffe, die unsere Industrie benötigt, schwellen derartig an, daß deren Beschaffung immer schwieriger wird. Mit der Einschränkung oder Einstellung von Betrieben aber rückt das Gespenst der Arbeitslosigkeit näher, deren weite Ausbreitung in unserer gegenwärtigen Lage und bei der allgemeinen Teuerung vernichtend wirken müßte.

Ueber die Gründe unserer Notlage ist viel geschrieben und geredet worden. Klar ist es, daß die Hauptursachen der Versailler Frieden und seine Anwendung durch die Entente sind, die Verstümmelung des Deutschen Reiches, die Wegnahme seiner Kolonien, seiner überseeischen Rechte und Vermögenswerte, seiner Handelsflotte und die ständige Ausbeutung und Auspressung unseres Vaterlandes, wie sie besonders von Seiten der Franzosen in schamlosester Weise betrieben wird. Aber ebenso klar muß es sein, daß die Bedrohung der nackten Existenz eines großen Teiles unseres Volkes damit zusammenhängt, daß wir nicht genug Nahrungsmittel und Rohstoffe auf eigenem Boden hervorbringen. Der deutsche Boden vermag ungefähr zwei Drittel seiner Einwohner zu ernähren. Unter den günstigen Verhältnissen, wie sie vor dem Kriege lagen, vermochte Deutschland auch das letzte Drittel gut zu erhalten — durch Absatz der Erzeugnisse seiner Industrie im Ausland und durch Erträgnisse, die ihm aus seinen Außenbesitzungen und Außenguthaben sowie aus seiner Schiffahrt zuflossen. Aber durch die Entente sind die letzteren weggenommen oder vernichtet, ist unsere wirtschaftliche Entwicklung im stärksten Maße behindert. Daher macht sich der Umstand, daß unser Land für seine Bevölkerung nicht genügend Nahrungsmittel hervorbringt, in schärfster Weise geltend. Infolge der Erpressungen durch die Entente fehlen uns die Gegenwerte, um unsere Zahlungsbilanz aufrecht zu erhalten. Getreide, Fette, Oele usw. müssen entsprechend dem Sinken unserer Valuta mit immer steigenden gewaltigen Summen Papiergeld bezahlt werden, sei es bei der Einfuhr, sei es bei dem Absatz im Inland. Die Preise der in Deutschland selbst erzeugten Nahrungsmittel passen sich naturgemäß den für die ausländischen Erzeugnisse gezahlten Preisen an. So beruht die ungeheure Teuerung, unter der die Ernährung des Volkes leidet, wesentlich mit auf der Tatsache, daß wir nicht selbst genug im Lande erzeugen können. Dasselbe gilt in noch viel höherem Maße für die Industrie, die ja einen sehr großen Teil ihrer Rohstoffe aus dem Auslande beziehen muß.

Was hat dies mit der Kolonialfrage zu tun? Außerordentlich viel, denn Kolonien können gerade das gewähren, woran es im Deutschen Reiche fehlt. Sie können die Inlandproduktion von Nahrungsmitteln ergänzen. Im Besitz von Kolonien brauchte das Deutsche Reich nicht jährlich ungeheure Mengen von Ernährungsstoffen aus dem Auslande einzuführen. Es könnte einen großen Teil aus eigenem, überseeischem Besitz beziehen. Das Geld dafür bliebe im Kreislauf der eigenen Wirtschaft. Es würde der Strom, welcher jetzt unter Schwächung der eigenen Volkskraft aus dieser ständig in das Ausland abfließt, zum großen Teil dem eigenen Wirtschaftssystem zu dessen Stärkung zugeleitet.

Wir ständen mit unserer Ernährung ganz anders da, wenn wir unsere Kolonien behalten hätten. Wir könnten schon nach dem Stande des Plantagen- und sonstigen Anbaues, wie er vor dem Kriege war, einen beträchtlichen Teil unserer Volksernährung daraus decken, besonders an pflanzlichen Fetten und Oelen, an Fleisch, Kakao, Mais, Reis, Kaffee. Ferner würden wir sehr große Quantitäten von Futtermitteln (neben Mais besonders Negerhirse) für unsere heimische Viehzucht einführen können. Unsere Landwirtschaft würde durch jährliche Einfuhr von einer halben Million Tonnen Phosphate aus den Südseeinseln einen großen Teil ihres Bedarfes an diesem Düngemittel decken können. Auch für die Industrie würde der Bedarf an eigenen wichtigen Rohstoffen, wie Sisalhanf und Kautschuk ganz oder doch größtenteils aus unseren Kolonien befriedigt werden können.

Dabei standen wir nach nur dreißigjähriger kolonialer Arbeit erst am Anfange der Erschließung jener gewaltigen, das fünffache des deutschen Reichs umfassenden Kolonialgebiete. Es ist unzweifelhaft, daß bei der natürlichen Reichtümern und Entwicklungsmöglichkeiten dieser Länder das Deutsche Reich bei deren Verbleiben später ungleich größere Importe erhalten haben würde, als es nach dem Vorkriegsstande der Fall war.

In dem Versailler Frieden sind wir gezwungen worden, auf unsere Schutzgebiete zu verzichten wider das juristische und moralische Recht. Juristisch, denn es war uns von der Entente eine „freie, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche" zugesagt worden; eine vertragsmäßig festgelegte Zusage, die in schmählichster Weise gebrochen wurde. Moralisch, denn wir haben durch die pflegliche Fürsorge für die Eingeborenen unserer Kolonien einen Anspruch darauf erworben, jene Völkerschaften weiter zu betreuen. — Die Siegerstaaten haben die Deutschen Schutzgebiete unter dem Namen von Mandaten unter sich verteilt. Den Löwenanteil haben die Engländer erhalten. Die Mandatherrschaft in den Kolonien hat bisher völlig versagt. Alles, was wir wirtschaftlich und kulturell geschaffen haben, ist vernichtet oder in Verfall begriffen. Die Kolonien verkommen worüber ich einen Ueberblick kürzlich in meiner Schrift „Die deutschen Kolonien unter fremder Mandatherrschaft" gegeben habe. Nicht nur haben die Mandatare wirtschaftlich nichts getan, sondern auch ihre Verpflichtung, für die Eingeborenen zu sorgen, vernachlässigten sie in schmählichster Weise. Ganz besonders gilt dies in bezug auf die Seuchenbekämpfung und Gesundheitspflege für die Eingeborenen. Der zur Aufsicht über die Ausübung der Mandate berufene Völkerbund ist dieser Aufgabe in keiner Weise nachgekommen. Er hat sich auch in bezug auf die deutschen Kolonien als das gezeigt, was er trotz seines hochtönenden Namens in Wirklichkeit ist: Ein Werkzeug zur Ausführung des Willens der Siegerstaaten.

Doch trotz dieser gegenwärtigen Lage können und dürfen wir die Forderung nach Wiedererlangung unserer Kolonien nicht aufgeben. Es ist nicht abzusehen, wie unser heimisches Elend dauernd behoben werden kann, wenn wir nicht eine genügend breite Grundlage für die Existenz unseres Volkes erlangen. Da das Land in der Heimat nicht ausreicht, müssen wir es durch überseeischen Grund und Boden ergänzen. Nur so kann Sicherheit für das Gedeihen unseres Volkes geschaffen werden, das ohne eine solche Grundlage immer von fremden Mächten abhängig bleiben müßte.

Müssen wir nach dem Versailler Frieden die Hoffnung auf den Wiedererwerb von Kolonien endgültig fallen lassen? Keineswegs. Wir sehen, wie die Verhältnisse beständig im Flusse sind und die Anschauungen auch bei unseren früheren Gegnern nicht immer dieselben bleiben. Die Staatsmänner, welche sich vermessen hatten, in Versailles die Geschicke der Welt dauernd zu regeln, haben schon in manchen Beziehungen erkennen müssen, daß die Notwendigkeiten der Völker stärker sind als ihre künstlich ausgedachten Pläne. Wir sind gerade gegenwärtig Zeugen davon, wie im Orient ein Teil des Friedensprogramms der Entente mit elementarer Wucht über den Haufen geworfen wird. Aber auch in wirtschaftlicher Beziehung und was uns selbst angeht, hat sich bereits klar gezeigt, daß Unmögliches verlangt wurde. Die Revision des Versailler Friedens ist eine Notwendigkeit, der sich auch die Entente auf die Dauer nicht entziehen kann.

Was die Kolonien anbetrifft, so handelt es sich für das Deutsche Reich um die Befriedigung von Lebensinteressen. Für die Mandatare andererseits hat bisher der größte Teil jener Gebiete keinen Vorteil gebracht, sondern nur Kosten verursacht. Die Beibehaltung verschiedener dieser Kolonialländer ist für die mit dem Mandat betrauten Nationen nicht von großer Wichtigkeit. Sowohl England wie Frankreich besitzen weit mehr an Kolonien ähnlichen Charakters, als sie mit ihren Kräften auf absehbare Zeiten entwickeln können. Diese Uebersättigung mit Kolonialbesitz hindert sie auch, ihren Mandatgebieten die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Bei dieser Sachlage ist der Kampf um unsere koloniale Sache nicht aussichtslos. Die Lebensnotwendigkeiten des großen deutschen Volkes müssen sich auf die Dauer durchsetzen.

Keine Rücktrittsabsichten des Kanzlers.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Gerüchte von einer Regierungskrise und besonders die Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Wirth wollen nicht verstummen. Auch der Berliner Korrespondent des Pariser Blattes „Intransigeant" glaubt die pessimistische Auffassung einiger deutscher Blätter über die Lebensdauer des Kabinetts Wirth teilen zu müssen. Er meldet seinem Blatte, daß der Reichskanzler sich mit Rücktrittsabsichten trage. Diese Meldung ist unrichtig. Es kann zwar nicht geleugnet werden, daß der gegenwärtige politische Zustand zu einer Entscheidung drängt. Er hat aber keinesfalls solche Formen angenommen, daß von einer akuten Krise gesprochen werden könnte. Gewiß bestehen in wirtschaftlichen Fragen zwischen der Sozialdemokratie und der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft Meinungsverschiedenheiten, von denen sich heute noch nicht sagen läßt, ob sie sich ausgleichen lassen werden. Aber jedenfalls tritt auf beiden Seiten das Bestreben zutage, eine Grundlage zu finden, auf der ein Ausgleich möglich ist.

Die Aktion, die vom Reichskanzler unternommen wurde, um die Sozialdemokratie und die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft auf ein gemeinsames Programm zu einigen, ist im Gange, und es muß abgewartet werden, zu welchem Ergebnis sie gelangt. Erst dann wird die Situation zu übersehen sein. Heute aber von einer parlamentarischen oder Regierungskrise zu sprechen, ist verfrüht.

Gestern Samstag ist das am Donnerstag bestimmte zweite Komitee zur Beratung der neuen Wirtschaftspolitik zusammengetreten. Ueber die Beratung selbst verlautet nichts weiteres, da diesmal strenges Stillschweigen gewahrt wird, nachdem die Sozialdemokratie sich letzthin über Indiskretion beschwert hatte. Fest steht nur, daß die Verhandlung noch zu keinem endgültigen Beschluß geführt habe und Sonntag vormittag fortgesetzt werde. Inzwischen ist auch der Reichsfinanzminister Hermes nach Berlin zurückgekehrt und nimmt an den Besprechungen teil. Er hat auch schon mit führenden Sozialdemokraten Fühlung genommen, und es scheint, daß er, wie das den Sozialdemokraten nahestehende Büro „Dena" meldet, der Frage der Goldschatzscheine nicht so absolut ablehnend gegenübersteht wie der Staatssekretär Schröder, der in seiner Vertretung die Verhandlungen bisher führte. Dr. Hermes sucht offenbar einen vermittelnden Standpunkt einzunehmen, er scheint zu hoffen, daß auf dem Wege einer internationalen Anleihe der Markkurs stabilisiert werden könnte. Die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Sozialdemokraten und dem Reichsfinanzminister scheint damit nicht ausgeschlossen.

Die sozialistische Krisenmacherei.

Berlin, 28. Okt. Wie der „Vorwärts" mitteilt, wird der sozialdemokratische Fraktionsvorstand am Montag zusammentreten, um zu der Lage Stellung zu nehmen, die sich aus den bisherigen Verhandlungen mit den Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft ergeben habe. Eine sozialdemokratische Parlamentskorrespondenz schreibt: Der Zusammentritt des Fraktionsvorstandes kennzeichnet den Ernst der inneren politischen Lage. Der Fraktionsvorstand werde darüber beschließen, ob die Situation eine Einberufung der gesamten Fraktion notwendig mache.

Die Konferenz der Währungssachverständigen.

Berlin, 28. Okt. (Drahtber.) Laut „B. T." wird die erste Sitzung der in Berlin stattfindenden Währungssachverständigen-Konferenz am Donnerstag unter dem Vorsitze des Reichsbankpräsidenten Havenstein abgehalten. Es verlautet, daß einige der Sachverständigen bereits Pläne ausgearbeitet haben, die sie der Konferenz vorzulegen gedenken. Als Ergebnis der Beratungen erwartet man die Formulierung eines ausführlichen Gutachtens. Von seiten der deutschen Regierung will man keinerlei Einfluß auf die Verhandlungen ausüben, damit ein gänzlich unbefangenes Gutachten zustande kommt.

Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft.

Berlin, 28. Okt. Gestern nachmittag traten die Vertreter der die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft bildenden Parteien zu einer Besprechung zusammen, die sich um organisatorische Fragen für die gemeinsame Arbeit der drei Parteien drehte.

Ein deutsch-französisches Wiederaufbauabkommen.

Paris, 28. Okt. (Drahtber.) Der Aktionsausschuß für die zerstörten Gebiete veröffentlicht den Wortlaut eines Abkommens, das zwischen ihm und dem sozialen Bauverband am 24. Oktober abgeschlossen worden ist. Das Abkommen umfaßt 16 Artikel.

Es verbietet jeden Gewinn, der sich nicht mit den Interessen der Bewohner der zerstörten Gebiete oder mit den Interessen des deutschen und französischen Volkes vereinbaren läßt.

Die Sachleistungen beziehen sich auf die Lieferung von Materialien und auf die Stellung von deutschen Arbeitskräften, die unter Umständen nötig werden können. Deutscherseits kann die Stellung von Arbeitskräften abgelehnt werden, wenn das zwischen dem französischen Bauverband und dem deutschen Verband am 17. Februar 1922 abgeschlossene Abkommen nicht angewendet werden kann.

Die deutsche Gesellschaft wird alle Sachlieferungen unter die deutschen Firmen verteilen und verpflichtet sich, den deutschen Unternehmungen die Bestellungen zu übermitteln, die französischerseits vorgeschlagen werden.

Der Preis der Materialien darf den Preis des französischen Marktes nicht übersteigen. Falls Schwierigkeiten in der Preisfrage auftauchen sollten, wird der Preis von einer Kommission festgesetzt, für die ein Schiedsrichter vom internationalen Arbeitsbureau ernannt wird.

Deutschland ist nur verpflichtet, die Waren zu liefern, die dem französischen Zolltarif unterliegen und nur soweit sie für die zerstörten Gebiete gebraucht werden.

Die allgemeinen Unkosten der deutschen Gesellschaft dürfen 4% der Materialienpreise nicht übersteigen.

Deutschland bekommt die Summen und die Kosten für die Finanzierung der Sachlieferungen auf das Reparationskonto gutgeschrieben, und die Gesellschaft verpflichtet sich, der deutschen Regierung Verdienste zu überweisen, damit die Regierung die Reparationsleistungen kräftiger durchführen kann.

Eine gewisse Kohlenmenge wird der an Frankreich zu liefernden Kohle in Abzug gebracht.

Das Abkommen wurde unterzeichnet von Senator Charpentier, dem Abg. Poittevin und dem Bürgermeister von Reims Roche. Deutscherseits ist das Abkommen unterzeichnet von Paeplow und dem Abg. Silberschmidt.

Eine Nationalistenrevolution in Italien.

b. **Rom**, 28. Okt. (Eig. Drahtber.) Der Staatsstreich der Faszisten ist in voller Auswirkung. In ganz Italien hat der Sturm der Faszisten gegen die Staatsautorität begonnen und aus allen Teilen des Landes werden Zusammenstöße gemeldet. Die Regierung erklärt, daß sie die notwendigen Maßnahmen getroffen habe, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. In Oberitalien haben die Militärbehörden in allen Städten die Macht übernommen. In Rom selbst herrscht Ruhe, da die wichtigsten Punkte, die Regierungsgebäude und der Bahnhof, militärisch besetzt sind. Während die faszistische Mobilisation in Toskana in vollem Gange ist und Tausende von Aufrührern gegen Rom marschieren mit Fahnen, auf denen die Losung steht: „Rom oder der Tod", wird in Rom darüber verhandelt, auf welcher Grundlage ein neues Kabinett gebildet werden könnte. Man spricht wieder von Salandra, und zwar unter Teilnahme der Faszisten. Obwohl der König sich unerbittlich gegenüber den Faszisten zeigt, wird in gemäßigten parlamentarischen Kreisen darauf hingewiesen, daß es ganz unmöglich sei, die Krise ohne Mitarbeit der Faszisten zu lösen.

Krieg wegen Beßarabien?

w. **London**, 28. Okt. (Drahtber.) Reuter meldet aus Riga, zuverlässigen Informationen aus Moskau zufolge habe der revolutionäre Kriegsrat vorgestern das Problem der Wiedererwerbung Beßarabiens erörtert für den Fall, daß die Wiedereinverleibung dieser Provinz durch diplomatische Mittel scheitern sollte.

Die Kosten der Besetzung des Rheinlandes.

Berlin, 28. Okt. Auf eine Anfrage im Reichstag nach der Höhe der Besetzungskosten und der Höhe der bisherigen Leistungen und Lieferungen dem Verband gegenüber hat das Reichsfinanzministerium folgende Antwort erteilt:

1. Besetzungskosten: Am 11. März 1922 haben in Paris die Finanzminister Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens ein Uebereinkommen unterzeichnet, das Bestimmungen über die Höhe der Besetzungskosten enthält. Danach werden die deutschen Zahlungen für die Besetzungsarmeen Belgiens, Großbritanniens und Frankreichs vom 1. Mai 1922 an auf 102 Millionen belgische Franken, 2 Millionen Pfund Sterling und 460 Millionen französische Franken jährlich festgesetzt. Diese Zahlen sind auf der Grundlage eines Gesamtbetrages von 120 Millionen Goldmark, wie das Abkommen ausdrücklich erwähnt, errechnet. In dieser Summe sind die Zahlungen nicht enthalten, die Deutschland aus Artikel 8 bis 12 des Rheinlandabkommens (Vereinbarung vom 29. Juni 1919) zu tragen hat. Nach Ziffer 2 des Beschlusses des Wiederherstellungsausschusses vom 21. März 1922 werden diese Besetzungskosten auf die in dem gleichen Zeitraum gemachten Sachleistungen verrechnet, d. h. sie sind abgegolten, wenn die Sachleistungen mindestens diese Höhe erreichen.

2. Bisherige Leistungen und Lieferungen: Bei der Veröffentlichung der Summen, die Deutschland bisher an die Alliierten gezahlt hat, im „Echo National" handelt es sich offenbar um eine fehlerhafte Wiedergabe des von dem verstorbenen Minister Dr. Rathenau in seiner Reichstagsrede vom 29. März 1922 mitgeteilten Zahlenmaterials. Fügt man den im „Echo National" veröffentlichten, mit den Rathenauschen Summen übereinstimmenden Zahlen den im „Echo National" ausgelassenen Posten Barzahlungen für Wiederherstellung gleich 1,3 Milliarden Goldmark, hinzu, so erhält man insgesamt 45,6 Milliarden Goldmark. In dem Artikel des „Echo National" ist aber ferner die Angabe des Ministers Dr. Rathenau über den

Wert der Kolonien und den Wirtschaftswert der abgetretenen oberschlesischen und westpreußischen Gebiete unzutreffend wiedergegeben. Während Minister Dr. Rathenau unter Berücksichtigung dieser Vermögenswerte, für die er eine bestimmte Zahl nicht genannt hat, auf eine Gesamtsumme von „weit über 100 Milliarden Goldmark" kommt, hat das „Echo National" irrtümlich angenommen, daß diese 100 Milliarden Goldmark allein den Wert der oberschlesischen und westpreußischen Abtretungsgebiete darstellen. Tatsächlich sind aber die oben erwähnten 45,6 Milliarden Goldmark in diesen 100 Milliarden Goldmark enthalten.

Zur Aufdeckung der Kriegsursachen.

Eine peinliche Bitte für Poincaré.

Paris, 27. Okt. Die französische Liga für Menschenrechte ist an die französische Regierung mit der Bitte herangetreten, die bisherigen französischen Veröffentlichungen über den Kriegsausbruch durch rückhaltlose Oeffnung der französischen Archive zu ergänzen. Das öffentliche Gewissen werde, so heißt es in der Begründung der Eingabe, erst dann befriedigt sein, wenn alle Dokumente unverkürzt wiedergegeben werden und wenn die Zusammenstellung, wie dies in Deutschland geschehen sei, einem Ausschuß von Männern anvertraut werde, die durch die Sicherheit ihrer wissenschaftlichen Methode und durch ihre Unabhängigkeit qualifiziert seien. Im Gelbbuch von 1914 sei nach einer verwerflichen Methode mehr als ein wichtiger Text ausgelassen oder verstümmelt worden.

Es wäre dankenswert, wenn die französische Liga für Menschenrechte sich auch um das Schicksal des seit langer Zeit angekündigten 2. Bandes des Livre Noir bekümmerte, der wichtige Enthüllungen zum Kriegsausbruch enthalten sollte. Das Livre Noir enthält bekanntlich von der Sowjetregierung zur Verfügung gestellte aufsehenerregende Dokumente der russischen Archive zur Entstehungsgeschichte des Krieges.

Parteitag der Deutschnationalen

Görlitz, 28. Okt. Der deutschnationale Parteitag wurde heute geschlossen, nachdem u. a. eine Resolution angenommen worden war, die vom Reiche, den Ländern und den Parlamenten stärkere Schutzmaßnahmen zugunsten des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes fordert, dessen Schutz in der Reichsverfassung feierlich verbrieft sei. Die Resolution richtet sich weiter gegen eine etwa beabsichtigte Wiedereinführung der Zwangswirtschaft.

Angenommen wurde ferner eine Resolution, wonach die Bildung einer großen Rechten das Ziel der Partei bleibt. Bis dahin müsse der vereinigten Sozialdemokratie gegenüber ein Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente das Gleichgewicht bilden.

An der Wiederaufrichtung des Vaterlandes mitzuarbeiten sei die Partei auch auf dem Boden der gegenwärtigen Staatsform allzeit bereit.

Deutsches Reich

Die Berliner Reise der Reparationskommission.

Berlin, 28. Okt. (Drahtber.) Wie die Blätter melden, wird in einer Mitteilung der Reparationskommission an die deutsche Regierung über die Reise der Kommission nach Berlin als Zweck der Reise angegeben, mit der deutschen Regierung jene Maßnahmen zu erörtern, die ergriffen werden müßten, um das Gleichgewicht im Budget des deutschen Reiches herzustellen und eine Stabilisierung der Mark zu erreichen. Die Blätter nehmen an, daß die deutsche Regierung mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Programm in die Verhandlungen mit der Reparationskommission eintreten werde.

Berlin, 28. Okt. Wie die „Voss. Ztg." aus Paris meldet, werden mit der Reparationskommission auch die beiden amerikanischen Delegierten nach Berlin reisen.

Die Bedrohung des Kanzlers.

Berlin, 28. Okt. Wie die Blätter mitteilen, wurden in den gestrigen Morgenstunden vom Polizeipräsidium in und in der Nähe der Reichskanzlei besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Diese seien veranlaßt worden durch Anzeigen, die von einem neuen Attentatsplan gegen den Reichskanzler sprechen. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Nachforschungen ergaben zwar bisher noch keinen positiven Anhaltspunkt, die Behörden hielten es jedoch für ihre Pflicht, besondere Maßnahmen zum Schutze des Reichskanzlers zu treffen, um allen Eventualitäten vorzubeugen.

Zeitungs- und Versammlungsverbote.

w. **Berlin**, 28. Okt. Der Berliner Polizeipräsident hat die „Rote Fahne" gemäß § 21 des Schutzgesetzes auf 14 Tage verboten. Der Grund des Verbotes ist ein gestern von der „Roten Fahne" veröffentlichter Aufruf an die Eisenbahner, in dem es heißt: Der Hundsfott General Gröner will Euch verhungern lassen! Die Eisenbahnerversammlung, zu der in dem Aufrufe aufgefordert worden war, ist gleichfalls auf Grund des Schutzgesetzes verboten worden.

Empfang beim Reichspräsidenten.

w. **Berlin**, 28. Okt. Heute vormittag erschienen die stimmführenden Vertreter der Länder im Reichsrat unter Führung des preußischen Ministerpräsidenten im Beisein des Reichsministers des Innern Köster beim Reichspräsidenten, um ihm die Glückwünsche des Reichsrates zur Erneuerung seines Amtes auszusprechen.

Die neue Teuerungsaktion der Beamten und Staatsarbeiter.

Berlin, 28. Okt. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über die von den Staatsarbeitern geforderte Lohnerhöhung wurden, wie die Blätter melden, ergebnislos abgebrochen. Die von der Regierung angebotene Stundenlohnerhöhung von 22 Mark wurde von den Arbeitern als völlig unzureichend abgelehnt. Auch die Teuerungsaktion der Beamten ist bis zur Stunde ergebnislos geblieben.

Wie einige Blätter schreiben, soll besonders in den Kreisen der Eisenbahnarbeiter große Unzufriedenheit herrschen. Während mehrere Blätter von einer ernsthaften Erregung unter den Eisenbahnarbeitern sprechen, erklärt das „Berl. Tagblatt" auf Grund von Informationen an gutunterrichteter Stelle, daß von einem bevorstehenden Streik der Eisenbahner keine Rede sein könne. Der Deutsche Eisenbahnerverband habe sich an seine Spitzenorganisation, den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, gewandt, der die Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium weiter führen soll. Wie das Blatt weiter schreibt, besteht bei der Leitung des Deutschen Eisenbahnerverbandes keinerlei Streiklust.

Der Ueberstundenstreik der Bankbeamten.

Berlin, 28. Okt. (Drahtber.) In einer von den drei Bankbeamten-Verbänden einberufenen Versammlung wurde gestern abend beschlossen, im Ueberstundenstreik weiter zu verharren und für den Fall, daß der Reichsverband der Bankleitungen nicht in letzter Stunde die Forderungen der Bankangestellten erfüllt, von den Organisationen die alsbaldige Durchführung einer Streikabstimmung in den Betrieben zu verlangen.

Verbotene Kriegerehrung.

Dresden, 28. Okt. Die für den 1. November beabsichtigte Gedenkfeier für die im deutschen Kriege gefallenen Kolonialkrieger mit einem Vortrag Lettow-Vorbecks über Deutschostafrika im Weltkriege wurde vom Polizeipräsidium Dresden verboten. Das Verbot wurde damit begründet, daß die in der Kolonialen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Vereinigungen den alldeutschen Gedanken in besonders scharfer Form vertraten, und daß dieser Standpunkt von einem großen Teile der Bevölkerung für das Entstehen des Krieges und seinen unglücklichen Ausgang verantwortlich gemacht werde, so daß ein erheblicher Teil der Bevölkerung voraussichtlich gegen eine solche Veranstaltung in schärfster Form auftreten werde.

Auswärtige Staaten

Die Aktion der Faszisten.

London, 28. Okt. (Drahtber.) Die „Times" melden: Eine heute morgen aus Italien eingetroffene Meldung vom 27. Oktober besagt, daß die Faszisten um ½12 Uhr eine gemeinsame Aktion in verschiedenen Städten begonnen haben. Sie seien jetzt Herren einiger Hauptstädte wie Florenz, Pisa und Cremona. Die Verbindungen zwischen Nord-, Süd- und Mittelitalien seien unterbrochen. Die Revolutionäre in diesen Städten hätten die staatlichen Behörden besetzt und die Herrschaft übernommen. Es scheine, daß ihnen kein Widerstand entgegengesetzt worden sei. Zusammenstöße hätten nicht stattgefunden, ausgenommen in Cremona, wo sechs Faszisten durch Schüsse verletzt worden seien. In Mailand sei bisher alles ruhig, da dort zahlreiche Truppen versammelt seien. Von anderen Mittelpunkten fehlen bisher Berichte.

w. **Rom**, 28. Okt. (Drahtber.) Seit den Nachtstunden ist das Kabinett versammelt, um aufgrund der aus der Provinz einlaufenden Nachrichten sofort Maßnahmen verfügen zu können. Das Kabinett hat beschlossen, von heute mittag ab über alle Provinzen des Königreiches den Belagerungszustand zu verhängen. In Rom und fast allen Großstädten herrscht bis jetzt völlige Ruhe.

Die kemalistische Friedensdelegation.

w. **London**, 28. Okt. (Drahtber.) Reuter meldet aus Konstantinopel: Ismed Pascha wird an der Spitze der kemalistischen Delegation für die Konferenz in Lausanne stehen.

Der Schakten.

„Manchester Guardian" schreibt: Es wird immer klarer, daß die nächste Reparationskrise stattfinden wird, bevor die Alliierten ihre Pläne zu deren Behandlung gefaßt haben. Der andauernde Fall der Mark habe nicht nur die deutsche Regierung, sondern auch die Reparationskommission und die französische Presse erschreckt. Jedes neue Sinken des Markkurses habe seine Rückwirkung auf den Frank, macht schließlich allen Schadenersatz unwahrscheinlich und erbringt den Beweis der Notwendigkeit eines verlängerten Moratoriums. Es besteht die Gefahr, daß, wenn Frankreich zur Verzweiflung getrieben werde, dadurch, daß es keine wesentlichen Geldzahlungen von Deutschland erhielte, die Befürworter eines militärischen Angriffs ihren Willen durchsetzen würden. Vielleicht drohe diese Gefahr nicht unmittelbar, denn Frankreich habe sich zu einer internationalen Konferenz verpflichtet und halte anscheinend an dieser Politik fest.

Im nahen Osten.

Die Räumung Ostthraziens nimmt ihren Fortgang. Schwere Regen sind gefallen und machen die Wege unpassierbar. Ein Strom elender griechischer Flüchtlinge wälzt sich nach Westen und fällt den spärlichen Hilfsquellen Griechenlands zur Last. Das Kapitel des Elends ist noch nicht zu Ende und wird kein Ende finden, wenn nicht die Völker des Westens und Amerika das Werk der Barmherzigkeit in ihre Hände nehmen.

Ein Cäsar als Deutschlands Retter.

Ein Dr. Fritz Kopke veröffentlicht in den „Leipziger Neuesten Nachrichten" den Inhalt einer Unterredung, die er mit dem Verfasser des berühmt gewordenen Werkes, der Untergang des Abendlandes, mit dem Philosophen Oswald Spengler in München hatte. Dr. Kopke stellte dem Philosophen u. a. folgende Frage: „Sie haben für unsere Epoche einen Cäsar angekündigt. Geschichtsberechnungen wenig gekannter Autoren, die mit dem Anspruch wissenschaftlicher Richtigkeit auftreten, prophezeihen dieses Ereignis für die Mitte des Jahrhunderts?"

Auf diese Frage antwortete Spengler u. a.:

Geschichtliches Werden ist von Schicksalen beherrscht, die niemand voraussehen kann, aber das Werden der Kulturen, ihr Reifen und Vergehen ist wie der Lebenslauf des einzelnen Menschen immerhin organischem Wachstum vergleichbar. Die Dauer des Ausreifens eines organischen Prozesses läßt sich ahnen, aber nicht errechnen. Zufall und Schicksal, die Besonderheiten aus Klima, Landschaft und Rasse sind geschichtsbildende Faktoren, die sich einer exakten Erfassung entziehen. Nach meiner Meinung — und nur um eine Meinung, nicht um ein wissenschaftliches Ergebnis handelt es sich — können wir mit cäsarischen Zuständen, durchaus nicht nur in Deutschland, noch im Laufe dieses Jahrhunderts rechnen. Die verfassungsmäßigen Zustände, oder besser die Achtung vor dem Geist der Verfassungen zersetzen sich überall mit steigender Geschwindigkeit. Wo heute ein Führer oder eine Gruppe die Gewalt in Händen hat, wird die Verfassung nur als Werkzeug behandelt. Versagt sie, so ändert man sie nach den Bedürfnissen des Augenblickes, droht mit Neuwahlen oder appelliert an die Straße. Das wäre 1890 noch ganz unmöglich gewesen, aber dieser Zerfall der [illegible] für die starken Einzelnen ist nirgends auf der Welt aufzuhalten. Die Parlamente haben heute nur noch einen ganz geringen tatsächlichen Einfluß auf die Dinge. Entweder sind sie nur Mundstück der treibenden Mächte oder die Ereignisse vollziehen sich überhaupt an anderer Stelle, etwa durch Sonderaktionen der Wirtschaftsführer oder der Massenführer. In England ist es allein die dynastische Tradition, die den persönlichen Ehrgeiz und die Privatinteressen zügelt. Und für Deutschland setze ich große Hoffnungen auf die Eigenschaften der Ehrfurcht und der Disziplin, die dem wertvollsten Teile der Nation im Blute liegen."

Verschiedene Drahtmeldungen

Eine neue deutschsprachige Zeitung in Metz.

Berlin, 28. Okt. In Metz ist eine neue deutschsprachige Zeitung erschienen. Namhafte Geistliche, die in der Politik eine Rolle spielen, haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Aromakron
feinste Kaffee-Essenz
Ueberall erhältlich.
Vertreter: Adolf Hausam,
Karlsruhe i. B. Telephon 4709.

Die „Pyramide"
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (44), die dem Gedächtnis der Karlsruher Dichterin gewidmet ist, folgende Beiträge: Von Hermine Villingers letzten Erzählungen. Von Karl Johs. — Eherne Glocken. Von Hermine Villinger.

Von Kaufhandlung u. Wucher.

Von Martin Luther.

Gott hat uns Deutsche dahin geschleudert, daß wir unser Gold und Silber müssen in fremde Länder stoßen, alle Welt reich machen und selbst Bettler bleiben. England sollte wohl weniger Goldes haben, wenn Deutschland ihm sein Tuch ließe, und der König von Portugal sollte auch weniger haben, wenn wir ihm seine Würze ließen. Rechne du, wieviel Geldes eine Messe zu Frankfurt aus deutschen Landen geführt wird ohne Not und Ursache, so wirst du dich wundern, wie es zugehe, daß noch ein Heller in deutschen Landen sei. Frankfurt ist das Silber- und Goldloch, dadurch aus deutschem Land fließt, was nur quillt und wächst, gemünzt oder geschlagen wird bei uns. Wäre das Loch zugestopft, so dürfte man jetzt die Klage nicht hören, wie allenthalben eitel Schuld und kein Geld, alle Lande und Städte mit Zinsen beschwert und ausgewuchert sind. Aber laß gehen, es will doch also gehen, wir Deutsche müssen Deutsche bleiben, wir lassen nicht ab, wir müssen denn.

Wir wollen hier von Mißbrauch und Sünden des Kaufhandels reden, soviel es das Gewissen betrifft. Wie es des Beutels Schaden trifft, lassen wir Fürsten und Herren für sorgen, daß sie ihre Pflicht daran ausrichten.

Erstlich haben die Kaufleute unter sich eine gemeine Regel, das ist ihr Hauptspruch und Grund aller Finanzen, daß sie sagen: „Ich mag meine Ware so teuer geben, als ich kann." Das halten sie für ein Recht, da ist dem Geiz der Raum gemacht und der Hölle Tür und Fenster alle aufgetan. Was ist das anders gesagt denn so viel: Ich frage nichts nach meinem Nächsten? Hätte ich nur meinen Gewinn und Geiz voll, was gehet mich's an, daß es zehn Schaden meinem Nächsten täte auf einmal? Da siehst du, wie dieser Spruch so stracks unverschämt, nicht allein wider die christliche Liebe, sondern auch wider das natürliche Gesetz fährt. Was sollte nun Gutes im Kaufhandel sein? Was sollte ohne Sünde sein, wo solches Unrecht das Hauptstück und Regel ist des ganzen Handels? Es kann damit der Kaufhandel nichts anderes sein, denn rauben und stehlen den andern ihr Gut.

Denn wo das Schaltsauge und der Geizwanst hier gewahr wird, daß man seine Ware haben muß, oder der Käufer arm ist und seiner bedarf, da macht er's ihm nutz und teuer. Da sieht er nicht auf die Würde der Ware, oder auf den Dienst seiner Mühe und Gefahr, sondern schlechtweg auf die Not und Darbe seines Nächsten, nicht derselben zu helfen, sondern derselben zu seinem Genieß zu brauchen, seine Ware zu steigern, die er sonst wohl ungesteigert ließe, wo des Nächsten Not nicht da wäre. Und muß also durch seinen Geiz die Ware so viel mehr gelten, soviel der Nächste großer Not leidet, daß des Nächsten Not gleich der Ware Schatz und Würde sein muß. Sage mir, heißt das nicht unchristlich und unmenschlich gehandelt? Wird daselbst nicht des Armen Not ihm selbst mitunter verkauft? Denn weil er seiner Not halber die Ware desto teurer nehmen muß, ist's ebensoviel, als daß er muß seine Not erkaufen. Denn nicht die lautere Ware wird ihm verkauft, wie sie an ihr selbst ist, sondern mit dem Zusatz und Anhang, daß er derselbigen benötigt ist. Siehe, dieser und dergleichen Greuel muß folgen, wo dies Recht geht: „Ich mag meine Ware so teuer verkaufen, als ich kann."

Es sollte nicht so heißen: „Ich mag meine Ware so teuer geben, als ich kann oder will"; sondern also: „Ich mag meine Ware so teuer geben, als ich soll, oder als recht und billig ist." Denn dein Verkaufen soll nicht ein Werk sein, das frei in deiner Macht und Willen, ohne alles Gesetz und Maß stehe, als wärst du ein Gott, der niemand verbunden wäre; sondern weil solches dein Verkaufen ein Werk ist, das du gegen deinen Nächsten übst, soll es mit solchem Gesetz und Gewissen verfaßt sein, daß du es übst ohne Schaden und Nachteil deines Nächsten, und viel mehr acht haben daß du ihm nicht Schaden tust, denn wie du gewinnst. Ja, wo sind solche Kaufleute? Wie sollte der Kaufleute so wenig werden und der Kaufhandel abnehmen, wo sie dies böse Recht würden bessern und auf christliche, billige Weise bringen!

Doch, daß wir nicht gar dazu schweigen, wäre das die beste und sicherste Weise, daß weltliche Obrigkeit hier vernünftige, redliche Leute setzte und verordnete, die allerlei Ware überschlügen mit ihren Kosten und setzten darnach das Maß und Ziel, was sie gelten sollte, daß der Kaufmann könnte zukommen und seine ziemliche Nahrung davon haben, wie man an etlichen Orten Wein, Fisch, Brot und desgleichen setzt. Aber wir Deutschen haben mehr zu tun, zu trinken und zu tanzen, daß wir solches Regimentes und Ordnung nicht können gewarten. Weil denn diese Ordnung nicht zu hoffen ist, ist das der nächste und beste Rat, daß man die Ware lasse gelten, wie sie der gemeine Markt gibt und nimmt, oder wie Landes Gewohnheit ist zu geben und zu nehmen. Denn hierin mag man das Sprichwort gelten lassen: Tu wie andere Leute, so narrst du nicht. Was solcher Weise gewonnen wird, achte ich redlich und wohl gewonnen, sintemal hier die Geschichte steht, daß sie zuweilen an der Ware und Kosten verlieren müssen und sich nicht allzu reich gewinnen mögen.

Wo aber die Ware nicht gesetzt und gang und gebe ist und du sollst und mußt sie zum ersten setzen, wahrlich, hier kann man nicht anders lehren, man muß dir's auf dein Gewissen heimgeben, daß du zusehest und deinen Nächsten nicht übernehmest, und nicht den Geiz, sondern deine ziemliche Nahrung suchest. Es haben etliche hier wollen Maß setzen, daß man möge an aller Ware die Hälfte gewinnen, etliche, daß man möge das dritte Teil gewinnen, etliche auch anders. Aber der ist keines gewiß noch sicher, es wäre denn von weltlicher Obrigkeit und gemeinem Recht also verordnet. Was dieselbige hierin setzte, das wäre sicher. Darum mußt du dir vorsetzen, nichts denn eine ziemliche Nahrung zu suchen in solchem Handel, darnach Kosten, Mühe, Arbeit und Gefahr rechnen und überschlagen, und also dann die Ware selbst setzen, steigern oder niedern, daß du solcher Arbeit und Mühe Lohn davon habest.

... Nun weiß ich wohl, daß mein Schreiben übel gefallen wird, und werden vielleicht alles in Wind schlagen und bleiben, wie sie sind. Aber ich bin doch entschuldigt und habe das Meine getan, auf daß man sehe, wenn Gott nun mit der Rute kommen wird, wie redlich wir's verdient haben. Hätte ich eine Seele damit unterrichtet und erlöset von dem Schlund, so hätte ich nicht umsonst gearbeitet. Wiewohl ich hoffe, es sei durch sich selbst so hoch und schwer geworden (wie ich droben auch gesagt habe), daß sich's selbst nicht länger tragen wird und man zuletzt davon muß ablassen. Summa, ein jeglicher sehe auf sich. Mir zuliebe oder Dienst darf niemand solches lassen: also darf's auch mir zu Trotz und Leide niemand annehmen noch behalten. Es gilt dir, nicht mir. Gott erleuchte uns und stärke uns, seinen guten Willen zu tun! Amen.

(Aus der Lutherausgabe des Verlags Georg Müller in München.)

Konzerte.

Dank seiner Beliebtheit von seiner früheren Theatertätigkeit her, hatte Hellmut Neugebauer, der mit seiner Gattin Kathinka am Mittwoch einen Lieder- und Duettenabend gab, von vornherein gewonnenes Spiel. Der Saal war im Gegensatz zu Veranstaltungen schwereren Gepräges, als es Gesangsvorträge geschätzter Bühnensänger gemeiniglich sind, dicht besetzt und in die namhafte Kälte des Eintrachtsaales flog ein kleines Vermögen für Blumen! Nicht nur du Amerika hast es besser, sondern auch du Held des Kehlkopfes und der angenehmen Erscheinung ... Ueber die stimmlichen Eigenschaften des zurzeit am Frankfurter Opernhaus wirkenden Sängers Neugebauer ist an dieser Stelle nichts mehr Neues zu sagen, höchstens, daß der Künstler erst im Verlauf der gesanglichen Ausladung und mit dem fortschreitenden Programm volle Kraft und vollen Glanz gewann. Nicht nur in dem geradezu vollkommenen Zusammenklang der beiden Organe, auch in ihren Solovorträgen bestand Kathinka Neugebauer, die mit großer Klugheit ihrem Stimmcharakter nach Inhalt und Haltung gemäß Lieder gewählt hatte, in allen Ehren. Im Gesamten ließe sich die Vortragsfolge leicht angreifen, brachte sie doch die allzu bunte gewählte Reihenfolge Schubert, Grieg, Brahms, Wolf, Pfitzner und Mendelssohn! Gleichviel: der Abend, für dessen glänzende Klavierbegleitung Operndirektor Cortolezis gewonnen war, fand rasenden Beifall, der sich an den 21 Liedern nicht Genüge tat, sondern noch zwei weitere begehrte.

J. B.

Produktive Pfänder.

Aus den Noten Frankreichs schallt uns immer wieder das Wort entgegen, von dessen Verwirklichung unsere Feinde sich Rettung und Hilfe versprechen und das allein der Regierung dort das Weiterbestehen vor dem eigenen Volke zu gestatten und zu ermöglichen scheint: Produktive Pfänder! Durch sie will man sich verschaffen, was man benötigt, um drüben angeblich über die Schwierigkeiten der Zeit hinwegzukommen. Wo diese Pfänder liegen, wie weit man in Gier und Habsucht gehen will, wird unverhohlen zum Ausdruck gebracht und das selbst in einer Form, die die eigene völlige Rat- und Hilflosigkeit, ja die Unfähigkeit, das Volk zu führen und mit ihm selbst wieder aufzubauen, erkennen läßt.

Gegenüber solchem Treiben des Feindes sinkt unser Vaterland, gefesselt durch den Vertrag von Versailles immer tiefer und Not und Elend greifen täglich mehr in das Leben des Einzelnen ein. Da ergeht auch bei uns der Ruf nach solchen

produktiven Pfändern,

die uns schnell und zuverlässig über alles Wissenswerte orientieren, die uns beratend zur Seite stehen, und uns vor unvorhergesehenen und unnötigen Verlusten sichern. Ein solches Pfand ist eine gute, sachlich gehaltene und über dem Streit des Tages stehende Zeitung. Sie allein ist in der Lage, vermittelst ihres Informations- und Nachrichtenapparates uns auf dem Laufenden zu halten. In einer Zeit, in der die Lage der Wirtschaft und auf dem Geldmarkt für jeden einzelnen, auch für den Unbemittelten, von Interesse ist, ist das tägliche Lesen der Zeitung unbedingtes Erfordernis. Was in Reich, Staat und Gemeinde über das Leben und das Portemonnaie des Bürgers beschlossen wird, was seine Ruhe zu bedrohen und zu sichern geeignet erscheint, das legt ihm das

„Karlsruher Tagblatt"

täglich auf den Frühstückstisch und gestattet bereits zu früher Stunde, die Dispositionen für den Tag zu treffen.

So ist die Zeitung das

produktive Pfand

im Hause, ihr Fehlen wird nicht nur aus ideellen Gründen schmerzlich empfunden.

Geht die Zeitung, wie das „Karlsruher Tagblatt", darüber hinaus, indem sie

durch Stärkung des deutschen Gedankens durch Betonung der Notwendigkeit von Einigkeit und nationaler Gesinnung durch Pflege des Heimatsinns

und

Anpassung an die Anforderungen unserer Zeit

zu helfen sucht, die Schwere unserer Tage zu überwinden, so wird sie für jeden Leser nicht nur Freund und Berater, sondern auch jenes

wahrhaft produktive Pfand

sein, das uns die Gewähr für die Wahrung unserer Interessen gibt.

Die hohe Verantwortung, die heute mehr wie je, einer Tageszeitung zufällt, findet ihren Ausdruck in der Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit der von jeher das „Karlsruher Tagblatt" die ihm gestellten Aufgaben zu lösen gesucht hat.

Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und die Geschäftsstelle entgegen.

„Karlsruher Tagblatt."

Au

Besoldungsregelu

Amtlich wird m
tag unterm 23. O
Reichsbesoldungsg
1. Oktober 1922 g
Staatsministeriu
nisteriums unter
liche Aenderung und Angleichung des badischen Besoldungsgesetzes beschlossen. Dieser Beschluß wird, da der Landtag zur Zeit nicht versammelt ist, vom Staatsministerium auf Grund der Ermächtigung in § 56 Absatz 2 der badischen Verfassung als vorläufiges Gesetz — Notgesetz — verkündet und sofort in Vollzug gesetzt werden. Das Notgesetz wird dem Landtag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorgelegt werden.

Von der verfassungsmäßigen Möglichkeit der alsbaldigen Erlassung des Gesetzes wurde Gebrauch gemacht, um die Auszahlung der sich ergebenden Mehrbeträge an die Landesbeamten innerhalb der kürzesten Frist zu ermöglichen, da sonst mit dieser Nachzahlung bis zum nächsten Zusammentritt des Landtags hätte zugewartet werden müssen. Die nachzuzahlenden Beträge sollen nunmehr nach den vor kurzem bekannt gegebenen neuen Bestimmungen von den einzelnen Beamten oder Beschäftigungsbehörden selbst errechnet werden und nach den Besoldungsscheckvorschriften sofort zur Zahlung kommen. Es kann erwartet werden, daß die Beamten auf diese Weise die Nachzahlung in kürzester Frist erhalten.

Schulbefreiung für die Kartoffelernte.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat die Schulbehörden und Leiter der ihm unterstellten Schulen ermächtigt, den Schülern auf Ansuchen frei zu geben, soweit dies zur Einbringung der Kartoffelernte erforderlich erscheint.

Inbetriebnahme des Raumünzachkraftwerkes.

Das der „Badischen Landeselektrizitätsversorgung (Badenwerk) A.-G." gehörige Kraftwerk an der Raumünzach, einem Seitenflusse der Murg, wurde dieser Tage in Betrieb genommen. Das Kraftwerk nutzt das Gefälle der Raumünzach zwischen Erbersbronn und der Einmündung des Schwarzenbaches in die Raumünzach aus (im Mittel 70 Meter) und erzeugt bei einer Höchstleistung von 900 Kilowatt im Jahresmittel 3 900 000 Kilowattstunden. Die Anlage arbeitet über eine 20 000 Voltleitung auf das Leitungsnetz des Badenwerkes und hat die Aufgabe, den für den Bau der Schwarzenbachtalsperre benötigten elektrischen Strom sicherzustellen.

Ermordung einer Schwachsinnigen.

t. **Herten bei Lörrach**, 28. Okt. (Drahtber.) Die in der hiesigen Josefsanstalt untergebrachte schwachsinnige Anna Maria Fink, die von einem Ausgang am Sonntag nicht mehr zurückgekehrt war, ist in einem Wäldchen zwischen Herten und Wyhlen mit mehreren Verletzungen tot aufgefunden worden. Als Mörder wurde der ebenfalls in der Anstalt wohnende Gottlieb Gengenbach aus Schöllbronn ermittelt. Der Täter hatte das Mädchen in den Wald gelockt, um ihr Gewalt anzutun. Als sich das Mädchen zur Wehr setzte, schlug er so lange auf die Unglückliche ein, bis sie tot war. Er hat die Tat eingestanden.

*

t. **Ueberlingen**, 28. Okt. Amtmann Werber, der kürzlich hier zwei Monteure anschoß, ist an das Bezirksamt Donaueschingen versetzt worden. — Die Erdarbeiten an dem städtischen Speicherkraftwerk bei Adelshofen sind in vollem Gange.

... 28. Okt. In einer Wirtschaft kam es zwischen dem verheirateten Taglöhner Hermann Meyer und dem 42jährigen Steinhauer Friedrich Franz zu einem Streit. Hierbei versetzte Meyer dem Franz zwei Messerstiche, und die Ehefrau Meyer, die für ihren Mann Partei ergriff, schlug mit einem Bierglas auf den Franz ein. Das Bierglas ging dabei in Stücke. Franz ist lebensgefährlich verletzt. Das Ehepaar Meyer wurde verhaftet.

t. **Pforzheim**, 28. Okt. Auf dem Bahnhof Bietigheim der Strecke Pforzheim—Stuttgart kam das 2jährige Kind des Kaufmanns Kuhn unter eine Güterzugsmaschine. Als die Mutter das Kind retten wollte, wurde sie ebenfalls von der Lokomotive erfaßt, und Mutter und Kind wurden auf der Stelle getötet. — Die Wohnungsnot hier wird treffend illustriert durch drei Anzeigen in einer Nummer des „Pforzheimer Anzeiger", wobei jeweils eine Belohnung von 20 000 Mk. demjenigen ausgesetzt wird, der eine 2—3-Zimmerwohnung mit Küche, die nicht der Zwangswirtschaft unterliegt, nachweist oder frei macht. In einer weiteren Anzeige werden 5000 Mk. für die Verschaffung oder Abtretung eines möblierten Zimmers geboten.

t. **Mannheim**, 28. Okt. Im Alter von 58 Jahren ist der Ehrenkommandant der Freiw. Feuerwehr, Emil Tüngerthal, gestorben.

t. **Friedrichsfeld**, 28. Okt. (Drahtber.) In der Nacht zum Samstag, früh 1.40 Uhr, entgleiste im Bahnhof Friedrichsfeld Nord eine Güterzugslokomotive. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht bekannt. Da beide Gleise gesperrt waren, so erlitt der Durchgangsverkehr erhebliche Störungen. Erst im Laufe des Samstag vormittag war es möglich, die Gleise wieder frei zu bekommen. Der Durchgangsverkehr nach Mannheim und Heidelberg wurde über den Mannheimer Rangierbahnhof geleitet.

t. **Kehl**, 28. Okt. In einer Sitzung des Vereins zur Hebung des Verkehrs im badischen Hanauerland, an der Führer der Industrie, des Gewerbes, der Verwaltungen und Mitglieder der Parlamente teilnahmen, wurde beschlossen, eine Delegation nach Berlin zu entsenden, um mit der Regierung in direkte Verhandlungen wegen der endgültigen Uebernahme der rechtsrheinischen Linien der Straßburger Straßenbahnen durch das Reich einzutreten. Die Delegation besteht aus drei bis vier Herren und wird sich unter Führung des Reichstags- und Landtagsabg. Fischer-Meißenheim kurz nach Eröffnung des Reichstages nach Berlin begeben, um dort die Bahnwünsche der Hanauer Bevölkerung vorzutragen.

Aus Nachbarländern

t. **Stuttgart**, 28. Okt. Die Ermittelungen der Polizei haben ergeben, daß der 41jährige Schlosser Matthias Schleicher in Münster den Lustmord an der 44jährigen Gelegenheitsarbeiterin Karoline Pfefferkorn verübt hat. Der Verhaftete hat ein Geständnis abgelegt.

Bunte Chronik

Ein Kommunist aus dem Gefängnis ausgebrochen. Wie das „B. T." meldet, brach der am 9. Mai wegen Hochverrats verhaftete Kommunist Bergholz aus dem Gerichtsgefängnis in Oste-

Muff
Lader
war.
den
mit
steckte
zu, di
ten f
ten i
gang.
selbe
warf
gehol
mal
Tann
in ih
irgen
nicht
zu h
davo
Verl
poliz
die
fersh
pfleg
Brüi

t.
Erp
sige
Schre
hatte
fach
frühe
stanz
bei
des
Dene
erklä
verha
er S
sofort
gelun
als
Händ
Gefä
die g

Da
weite
polar
Klein
haber
Schn
teilw
ist.
nörd
ter i

W
Fort
Nach
ring

Karlsruhe, jetzt Adlerstraße 33
Sprechzeit Samstagnachm. Tel. 1414

Clara Makai aus Budapest hat in dem von ihr im Eintrachtsaal gegebenen Klavierabend gezeigt, daß sie sich Fingerfertigkeit angeeignet hat. Auch daß sie Temperament besitzt, sofern man ihre vorwärtsdrängende Art so nennen will, durch die aber ihr Spiel etwas Unruhiges, Unbeherrschtes erhält. Ihr harter Anschlag berührte besonders unangenehm in der A-Moll-Sonate von Mozart. Die Klaviermusik des Lieblings der Grazien verlangt Charme und — Geist; außerdem kommt man bei ihr nicht ganz ohne Seele aus. Chopin und Debüssy gelten im allgemeinen als feinnervige musikalische Poesie und sind danach zu behandeln. Am ehesten befriedigte die Wiedergabe von Bachs D-Moll-Toccata und Fuge, und von Schumanns Sumphonischen Etüden. Bei dem nicht allzu zahlreich erschienenen Publikum riefen die pianistischen Leistungen lebhaften Beifall hervor. t.

*

Das zweite Kammerkonzert, das die einheimische Künstlerin Margarete Schweikert in ihren dazu vorzüglich geeigneten Wohnräumen veranstaltete, hatte sich des gleichen starken Besuches zu erfreuen wie das erste, das vor einigen Monaten stattgefunden hat. Einem Kreis wirklich interessierter Musikfreunde und Musikkenner eine Auswahl des Besten der älteren und neuen Musik zu bieten, vor allem selten zu hörende Werke aufzuführen, ist das nicht hoch genug zu bewertende Ziel dieser Hauskonzerte. Auch dieses Mal brachte das Programm drei musikalische Leckerbissen. Zunächst spielten Margarete Schweikert und Konzertmeister Ottomar Voigt ein Duo für zwei Violinen von Louis Spohr. Es ist ein außerordentlich frisches, melodiöses Werk, das in der virtuosen Behandlung der beiden Violinstimmen, die manchmal die Fülle und Ausdruckskraft eines Streichquartetts erreichen, den Meister der Geige erkennen lassen. Die treffliche Wiedergabe brachte die ganze Anmut und sprühende Lebendigkeit der Komposition zur Geltung.

Eine gleich köstliche Gabe bildeten die Balladen und Romanzen für Bariton von Heinrich Marschner. Diesen Gesängen des „Hans-Heiling"-Komponisten begegnet man heute kaum mehr; sie der Vergessenheit zu entreißen, ist verdienstvoll. Mutet auch manches an ihnen etwas veraltet an, ist auch manche Wendung nicht ganz frei von Trivialität, so bergen doch die Lieder so viel echte Musik, bieten sie vor allem den Sängern so reiche und dankbare Aufgaben, daß ihre Wiedergabe sich lohnt. Lothar Lessig, der neue Baritonist des Badischen Landestheaters, auf dessen ungewöhnlich schöne Stimme man dort schon mehrfach aufmerksam geworden war, sang, von Margarete Schweikert feinsinnig begleitet, die Lieder mit vollem künstlerischem Erfolge. Der weiche, satte, in allen Lagen ausgeglichene Bariton des Sängers konnte sich in den Liedern aufs Beste entfalten. Der beseelte, stilvolle Vortrag ließ den Wunsch aufkommen, Lessig noch öfter als Liedersänger zu hören.

Beschluß des interessanten Konzertes bildete die Erstaufführung des Trio für Klavier, Violine und Violoncello in einem Satz (op. 77) von Julius Weismann. Man freut sich immer wieder, einer neuen Schöpfung dieses in Freiburg lebenden Komponisten zu begegnen, denn Weismann hat stets etwas zu sagen, und was er sagt, kleidet er in ein eigenartiges, reizvolles Gewand. So präsentiert sich auch dieses Trio als eine aparte, erfindungsreiche Schöpfung, die von ungewöhnlicher Gestaltungskraft zeugt. Rasche, wild dahinstürmende Teile voll Leidenschaft und Glut wechseln mit zarten, stimmungsvollen Partien, in denen das reiche Filigranwerk der drei Stimmen entzückt. Eigenwillig, herrisch gibt sich Weismann oft in diesem Werk, dann wieder von einer unnachahmlichen Zartheit und Innigkeit des Empfindens. Das prachtvolle Werk stellt sehr hohe Anforderungen an die Ausführenden. Julius Weismann spielte den Klavierpart mit der bei ihm gewohnten Meisterschaft. Margarete Schweikerts blühender Geigenton und Paul Trautvetters klangvolles Cellospiel ergänzten aufs Beste des Komponisten hinreißendes Klavierspiel. Dem Werk war eine herzliche Aufnahme beschieden; es wurde, um es den Hörern tunlichst nahezubringen — ein dankenswertes Unternehmen gerade bei modernen Werken — sogleich wiederholt. Auch dieses zweite Kammerkonzert bedeutete einen vollen Erfolg für die Konzertgeberin. H. Wck.

*

Josef Peischer, jetzt Konzertmeister des Gürzenich-Orchesters in Köln, zeigte sich in seinem Konzert von einer Vielseitigkeit die erstaunlich war und Zeugnis gab von dem hohen Grad seiner geistigen Elastizität. Mit Freuden darf man das Wachsen dieses nach dem Höchsten strebenden Künstlers konstatieren. Sein Ton ist voller, blühender, seine Gestaltungsart kräftiger, reifer, überlegener geworden. Noch immer liegt ihm feingliedrige Musik, wobei das Herausarbeiten kleiner Details durch geistvoll pointierte Stricharten möglich ist oder wo er eine zarte süße Kantilene entwickeln kann, am besten. So war das bekannte D-Dur-Konzert von Mozart denn auch die Meisterleistung des Abends, abgesehen von den kleinen Stücken, meist Kreislerische Bearbeitungen, die Peischer wie immer entzückend spielte und die den stärksten Zauber auf das Publikum ausübten. Aber auch ernstere und breitere Töne wußte Peischer anzuschlagen. Die Händel-Sonate in E-Dur, vom historischen Standpunkt wohl keineswegs einwandfrei im Stil, vom Standpunkt des modernen Geigers jedoch mit geschmackvoller, großzügiger Wirkung für das Geigerische erfaßt, bot dafür den Beweis; dann aber auch die C-Moll-Sonate von Reger, eines der schwersten zu gestaltenden Werke auf dem Gebiet der Violinsonate, da es ganz aus Innerlichkeit heraus geboren ist, und dem deshalb mit äußerlichen Schablonenmitteln nicht beizukommen ist. Die Stimmung, die besonders in den Schlußvariationen weht und die aus einer andern Welt stammt, brachte Peischer trefflich zum Ausdruck. Man spürte, daß er nicht nur spielte, sondern auch erlebte.

Dr. Hans Rohr war ihm ein kongenialer Partner. Auch in seinem Spiel herrschte Regerscher Geist. Daß dieser feinsinnige Musiker, der auch als Konzertdirigent immer mehr zu Ansehen gelangt, bei den andern Nummern gleichfalls ein idealer Begleiter war, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Der herzliche Beifall des gut besuchten Hauses zeigte, wie gerne man den beiden Künstlern wieder begegnet war. mt.

*

Der Heidelberger Lautensänger Dr. Hans Ebbecke hat sich bei seinem ersten Abend im vergangenen Jahre gleich sehr viele Freunde ersungen. Das bewies sein zweites Konzert, das am Freitag ein außerordentlich zahlreiches Publikum in den Künstlerhaussaal gelockt hatte. Dr. Ebbecke verdient wie selten einer diese rege Anteilnahme; denn er beschenkt den Hörer so überreich mit seinen Gaben, er zaubert so frohe und gehobene Stimmung in die Herzen, daß man ihm darob nicht genug danken kann. Dr. Ebbeckes Programm ist vorwiegend auf die heitere Note eingestellt. Mit Recht; denn Lautensänger, die über einen so köstlichen, zündenden Humor verfügen, sind selten. Dr. Ebbecke besitzt ein ungemein reiches, bewegliches Mienenspiel; man glaubt, die Gestalten, von denen er singt, leibhaftig vor sich zu sehen. Er ist zudem ein ganz ausgezeichneter Vortragskünstler; er singt mit treffendem Ausdruck, weiß geschickt zu pointieren und erreicht, zumal sein Lautenspiel die Vorträge aufs Feinste untermalt, größte Wirkungen. Man müßte aus der langen Reihe der Lieder eigentlich jedes einzelne nennen; als besonders reizvolle Gaben seien nur die Lieder vom Bruseler Dorscht, vom Kaffee, vom Wasser und vom Wein, von den Ratschlägen des alten Soldaten an den jungen Rekruten, von Adam und Eva, von der Dortel usw. und dann die Dialektlieder aus Schwaben, Bayern, Sachsen und der Schweiz hier angeführt. Das Publikum, das in glänzender Stimmung war, dankte Dr. Ebbecke durch jubelnden Beifall; man wird den sympathischen Künstler allzeit freudig hier begrüßen

H. Wck.

Kunst und Wissenschaft

Von der bad. historischen Kommission. Unter dem Vorsitz des Geh. Rats Prof. Dr. Gothein aus Heidelberg wurde gestern im Generallandesarchiv die 35. Vollversammlung der Badischen historischen Kommission eröffnet. An derselben nehmen teil 14 ordentliche und 2 außerordentliche Mitglieder, sowie als Regierungsvertreter Ministerialrat Dr. Bartning.

Neue Kammermusik. Die Gesellschaft der Musikfreunde zu Donaueschingen bringt am 4. und 5. November folgende Werke zur Uraufführung: Paul Hindemith, 4. Streichquartett, Ferr. Busoni, „Das Klavierwerk in 6 Sonatinen", Alois Melichar, Streichquartett, Florent Schmitt, Viol.-Sonate, Cyril Scott, Klaviertrio. Mitwirkende: Gottfried Galston, das Möckel-Trio, das Amar-Quartett.

Siegfried Wagner hat soeben seine Erinnerungen vollendet, die eine Fülle interessanter Einzelheiten über Richard Wagner und den ihm nahestehenden Kreis bringen und demnächst in der Reihe der „Musikalischen Volksbücher" im Verlag A. Engelhorns Nachf. in Stuttgart erscheinen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erhöhung der Preise für rationiertes Brot.

Infolge Erhöhung der Mehlpreise von nahezu 300% treten ab 31. ds. Mts. nachstehende Preise für rationiertes Brot in Kraft:

ein 1500 Gramm-Brot . . . ℳ 76.–
ein 750 Gramm-Brot . . . ℳ 38.–
ein 100 Gramm-Brötchen . ℳ 5.50
ein Pfund Brotmehl . . . ℳ 26.–

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Preise für markenfreie Backwaren

ab 30. Oktober 1922.

80 Gramm Wasserweck . . . . . ℳ 24.–
250 Gramm Weißbrot . . . . . ℳ 70.–
400 Gramm Halbweißbrot . . . . . ℳ 70.–
500 Gramm Kornbrot . . . . . ℳ 80.–
Salzweck, Brezel usw. . . . . ℳ 12.–

Städtisches Preisprüfungsamt.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben des Fabrikarbeiters Johann Jakob Pfeil und seiner Ehefrau, Christine Barbara, geb. Ruzweiler in Knielingen, lassen die nachbeschriebenen Grundstücke am

Dienstag, den 7. November 1922, nachmittags 4 Uhr,

durch das Notariat Karlsruhe V im Rathaus zu Knielingen öffentlich versteigern

Gemarkung Knielingen:

	Schätzung
1. Lgb.-Nr. 6119. 11 a 92 qm Acker, Gewann Eidlach	2400 ℳ
2. Lgb.-Nr. 6486. 7 a 16 qm Acker, Gewann Bruchwegäcker . . .	1500 ℳ
3. Lgb.-Nr. 7531. 4 a 64 qm Acker, Gewann Mangelswiesen . . .	700 ℳ
4. Lgb.-Nr. 8127. 9 a 12 qm Acker, Gewann Kirchgau	1900 ℳ
5. Lgb.-Nr. 3097. 9 a 96 qm Acker, Gewann Eichheckle	2200 ℳ
6. Lgb.-Nr. 5744. 7 a 46 qm Acker, Gewann Oberer Saupferch . . .	1500 ℳ
7. Lgb.-Nr. 5745. 7 a 14 qm Acker, Gewann Oberer Saupferch . .	1500 ℳ
8. Lgb.-Nr. 4258. 59 qm Acker, Gewann Krautgärten	200 ℳ
9. Lgb.-Nr. 5738. 7 a 67 qm Acker, Gewann Unterer Saupferch . .	1500 ℳ

Die Versteigerungsbedingungen können in der Kanzlei des Notariats eingesehen werden.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1922.

Bad. Notariat V.

Nachlaß-Versteigerung.

Dienstag, den 31. Oktober, vormittags 9½ und nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Auftrag der Erben in der Wohnung **Sophienstraße 134, parterre,** gegen Barzahlung nachfolgende Möbel, Stücke 2c.: **1 Schlafzimmer,** Nußb. pol., 2 Betten, 1 Spiegelschrank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Kleiderschränke, 1 Chaiselongue, 1 gr. Spiegel 2c., **1 Speisezimmer,** dunkel Eiche: 1 offenes Büfett, 1 Kredenzschrank, 1 Ausziehtisch, geschn. Stühle 2c., **1 Schreibzimmer** bed. Nußb.: 1 Herrenschreibtisch, 1 Bücherschränkchen, 1 gr. Schrank, 1 Sofa, 2 Bücherregale, 2 Zeitschriftenständer, 1 Damenschreibpult, hell Ahorn 2c., **1 Wohnzimmer,** Mahagoni pol.: 1 Pfeilerkommode, 1 Glasschrank, 1 Konsolschränkchen mit wg. Marmorpl., 1 Truhe mit Stickerei, 1 Ofenschirm mit Stickerei, **1 Kocheinrichtung** mit Kohlenherd, Eisschrank 2c., **sonstige Möbelstücke,** Bronzelüster, Lampen, Vasen, Figuren, Vorhänge, Portieren, ältere Teppiche, Wand- u. Standuhren, Krüge, Gläser, schmiedeeis. Blumenständer mit Vogelkäfig, Ständer mit Blumenvase, holzgeschn. Figurenständer, Spielkasten, 1 Nähmaschine mit Fußbetrieb, 1 große Teppichkiste und sonstiger Hausrat.

Besichtigung halbe Stunde vorher.

B. Roßmann, Auktionator. Tel. 2255.

Versteigerung

Montag, den 30. d. M., mittags 2 Uhr, Karlstraße 37: 1 kompletts Bett, Federnbett, Kleiderschrank, Linoleum, 2 Sophas, 6 Sessel, **1 Speisezimmerbüffet m. Kredenz** (nußb. um), **1 Salongarnitur,** 5teil., Sessel, **1 kleines Büffet** (f. Wirte, Delikat.), 1 Grammophon mit Platten, div. Friseurutensilien, Herrenanzüge, Mäntel, Damenmantel usw. Vorverkauf findet statt.

Ackermann, Auktionator, Karlstr. 37, Tel. 5516

Montag, den 30. Oktober 1922, abends ½9 Uhr, spricht

Reichstagsabgeordneter v. Kardorff

in einer **öffentlichen Versammlung**

im Friedrichshof

über:

Was tut uns not?

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Deutsche Volkspartei.

Eintritt frei. Zur Deckung der Unkosten werden freiwillige Beiträge entgegengenommen.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Dienstag, 31. Oktober, nachm. ½5 Uhr, im Saal der Vier Jahreszeiten statt des

Teenachmittages

geselligen Zusammensein ohne Bewirtung.

Bericht über die Hauptversammlung in Kulmbach: Frau Deines.

Lieder zur Laute: Herr Dr. Huber.

Gäste willkommen.

Gut Heil! MTV

Männerturn-Verein E. V.

Donnerstag, 2. XI. 1922 abends ½9 Uhr, in der Zentralturnhalle, Bismarckstraße 12

außerordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. Wir lade unsere Mitglieder ein mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen.

Die Banken und Bankiers an den Börsenplätzen übernehmen infolge Arbeitsüberhäufung keine Verantwortung für pünktliche Ausführung von Börsenaufträgen mehr.

Im Einklang mit anderen Bankenvereinigungen sehen sich daher auch die der unterzeichneten Vereinigung angehörigen Firmen gezwungen, diese Verantwortung ihrer Kundschaft gegenüber abzulehnen.

Sie werden jedoch bemüht sein, soweit es im Bereich der Möglichkeit liegt, den Wünschen ihrer Kundschaft gerecht zu werden.

Karlsruhe, den 28. Oktober 1922.

Karlsruher Bankenvereinigung.

W. Ritmüller & Sohn A. G.

Pianofortefabrik Göttingen Gegr. 1795.

Flügel und Pianos

Solider Bau, perlendes Spiel und ein herrlicher Ton kennzeichnen unsere Erzeugnisse.

Verkaufsfiliale: Kaiserstr. 167, Tel. 1073

Filialleiter Dr. Rudolf Bellardi.

Eintracht

Morgen Montag, 30. Okt., 7½ Uhr

Schubert-Lieder-Abend

Dr. Wolfgang Rosenthal

„Die Winterreise"

Am Flügel: **Dr. Hermann Poppen**

Karten zu 80, 60, 40, u. 30 Mk. (einschließlich Steuer) bei

Kurt Neufeldt

Künstlerhaus

Morgen Montag, 30. Oktober, 8 Uhr

Tanz-Abend

Aenne Osborn

Am Flügel: **Paul Meyer aus Frankfurt**

Karten zu 100, 80, 60 u. 40 Mk. (einschließlich Steuer) bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Eintracht.

Dienstag, 31 Oktober, 7½ Uhr

Vorträge für 2 Klaviere

Willy Renner – Käte Wiß

Renner: Variationen über ein altdeutsch. Volkslied
H. K. Schmid: Paraphrasen über ein Thema v. Liszt
Reger: Variationen über ein Thema v. Beethoven.

Karten zu 40, 30, 20, 15 Mk. (einschl. Steuer) bei

Kurt Neufeldt.

3 Kammermusik-Konzerte.

Donnerstag, 2. Nov. 7½ Eintracht: **Karlsruher Streich-Quartett.**
Donnerstag, 16. Nov. 7½ Eintracht. **Gewandhaus-Quartett.**
Freitag, 15. Dez. 7½ Eintracht. **Schörg-Quartett.**

Gesamtkarten 200., 160., 120., und 80 ℳ
Einzelkarten f. 2. Nov. 100., 80., 60 u. 40 ℳ

Kurt Neufeldt

Wichtig

Wie früher, so ist auch heute noch eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt" die beste u. sicherste Vermittlerin zwischen Wohnungsvermietern und Wohnungssuchenden, zwischen Zimmervermietern u. Zimmersuchenden, sowie zwischen Wohnungstauschlustigen.

für Wohnungs- und Zimmer-Suchende und -Vermieter!!!

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde **Graben** verpachtet am **Dienstag, 14. Nov., nachm. 1 Uhr,** auf dem Rathaus die Gemeindejagd, bestehend in 3 Jagdbezirken:

a) ca. 668 ha Feld und Wald,
b) ca. 627 ha Feld und Wald,
c) ca. 718 ha Wald, Feld und Wiesen

auf 6 Jahre.

Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche im Besitze eines Jagdpasses sind, oder durch ein amtliches Zeugnis nachweisen, daß der Erteilung eines solchen nichts im Wege steht.

Der Entwurf des Pachtvertrages liegt im Rathaus zur Einsicht auf.

Graben, den 28. Oktober 1922.

Der Gemeinderat.

Batterien

engros u. detail

Rand & Dahmichen, Waldst. 26

Voranzeige. Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. November 1922 im

Künstlerhaus

Große Moden-Revue.

Künstler-Konzert (Jaz-Band), Künstlerische Darbietungen, Moden-Ball mit Tanztournier.

Besuchen Sie meine

Kunstwerkstätte weibl. Handarbeiten

Sehenswerte Ausstellungsräume. Fachkundige Bedienung.

Rudolf Vieser

Kaiserstr. 173 *Telephon 740*

Fraureuther Porzellane

Kunst- u. Luxus-Porzellane — Gebrauchs-Geschirre.

Haus Köchlin

Ritterstr. 5 Inh.: Otto Bastian Tel. 1325

Sonntag, den 29. Oktober

Landestheater		Konzerthaus
nachm. 2 bis n. 4½ Uhr 220 ℳ	abends 6½ bis n. 9 Uhr	7 bis 9 Uhr
Volksbühne J 1	ℳ 300.–	ℳ 130.–
Martha oder der Markt v. Richmond	Cavalleria rusticana / Der Bajazzo.	Der Keusche Lebemann

Die grössere Schuld.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(11) —— (Nachdruck verboten)

Henrik Söderström konnte seine Ueberraschung nicht ganz verbergen.

„Mit der Schriftstellerei, Frau Torildson?" — „Oh, Sie dürfen nicht glauben, daß ich von Dichterlorbeeren träume oder mir einbilde, daß ich es auch nur zur bescheidensten Berühmtheit bringen könnte. Dazu gehören andere Talente und reichere Erfahrungen, als ich besitze. Aber ich habe in den letzten Jahren schon allerlei Kleinigkeiten für deutsche Zeitschriften geschrieben, von denen hier niemand etwas wußte, nicht einmal mein Mann. Und die Schriftleitungen haben mir viel Freundliches über meine Arbeiten gesagt. Außerdem besitze ich einige fremde Sprachkenntnis und kann mich in Uebersetzungen versuchen. Wenn man entschlossen ist, sich nicht einschüchtern und nicht entmutigen zu lassen, kommt man schon durch."

„Sie werden sich nicht einschüchtern lassen — dessen bin ich sicher. Aber es könnten doch Situationen kommen, in denen Ihnen der Beistand oder der Rat eines wohlgesinnten Mannes von Nutzen wäre. Möchten Sie mir darum nicht hier und da ein Lebenszeichen geben?" — „Das wäre auch ohne Ihren ausdrücklichen Wunsch geschehen. Ich bin ja Ihre Schuldnerin, Herr Söderström, und ich darf deshalb nicht den Verdacht aufkommen lassen, als wollte ich mich vor Ihnen verstecken." — „Nun, meinetwegen können wir es auch so ansehen. Ich habe also Ihr Versprechen, daß Sie mir von Zeit zu Zeit schreiben und mir mitteilen werden, wie es Ihnen geht?" — „Ja, ich verspreche es."

Henrik Söderström stand auf, um sich zu verabschieden, und Maria geleitete ihn bis zur Tür. Da aber zauderte er noch einmal.

„Was ich Sie übrigens noch fragen wollte, Frau Torildson? Ihr Mann war doch von unserem Uebereinkommen unterrichtet, ehe er fortging."

Ueberrascht, vielleicht auch ein wenig bestürzt, sah sie zu ihm auf. Er las die Frage in ihren Augen und sah sich gegen seinen Wunsch gezwungen, dem unbehaglichen Zweifel, der vielleicht der eigentliche Beweggrund seines Besuches gewesen war, noch deutlicher Ausdruck zu geben.

„Ich meine, Baumeister Torildson wußte, daß er wegen dieser Wechselgeschichte nichts mehr zu befürchten hatte?"

Nun erst verstand sie, was ihn beunruhigt hatte, und ihre Antwort hatte die überzeugende Bestimmtheit voller Wahrhaftigkeit: „Ja, er wußte, daß die Sache geregelt war."

Kräftiger, als es sonst seine Gewohnheit war, drückte Henrik Söderström die schmale Frauenhand, die heute eiskalt und wie leblos in der seinigen lag. „Es ist mir lieb, Gewißheit darüber zu haben. Leben Sie wohl, Frau Torildson! — Und noch einmal: Glück auf den Weg!"

4. Kapitel.

Die schweren Samtvorhänge schoben sich vor dem Bührenbild zusammen. In herben Worten, in stillen und schwermütigen Bildern hatte da oben auf den Brettern ein Menschenschicksal seine Tiefen offenbaren sollen. Ohne lauten Beifall, aber auch ohne Widerspruch, waren die drei Akte der schlichten Handlung vorübergegangen. Auch jetzt, da die Lampen der Deckenbeleuchtung aufglommen, blieb es still im Hause — und die Inhaber der teuren Parkettplätze hatten sich schon erhoben, als sich endlich vereinzeltes Händeklatschen rührte.

Aber diese spärlichen Zeichen des Beifalls verstummten, als sie keine Zustimmung fanden. Auch jetzt wurde nicht gezischt, keins von den fatalen Geräuschen wurde laut, mit denen ein Berliner Premierpublikum seiner Mißstimmung Ausdruck zu geben liebt. Nichts an diesem Stück des jungen schwedischen Dichters, dessen Name selbst den Kritikern bis zu diesem Abend ganz fremd gewesen war, war danach angetan gewesen, jene gefährliche Bestie zu reizen, die man gemeinhin Premierentiger nennt. Für das Schicksal seines Werkes aber war die stille Ablehnung vielleicht verhängnisvoller, als lärmender Widerspruch es hätte sein können. Man war wohl von der einfachen Schönheit mancher Szenen ergriffen worden, und man hatte keinen Anlaß zum Protest gefunden; ebensowenig aber war es dem Dichter gelungen, seine Gestalten dem Herzen nahe zu bringen. Gar zu fremdartig waren sie dem Publikum erschienen, als daß man ein Verhältnis zu ihnen hätte gewinnen können. Und während die Premierenbesucher unter lautem Stimmengeschwirr den Ausgängen zudrängten, während sich an den Garderoben die üblichen Kämpfe entwickelten und die letzten Säumigen nur noch einmal zur Bühne hinübersahen, weil eben der eiserne Vorhang niederrasselte, war viel mehr von einem Abendessen oder vom Besuch eines Kaffees, als von Axel Holt und seinem Schauspiel die Rede.

Auf dem schmalen Gange, der hinter den Logen des ersten Ranges entlang führte, verharrte eine kleine Menschengruppe in bedrücktem Schweigen. Fünf Personen waren es, die sich bis hinter den weit vorspringenden Pfeiler zurückgezogen hatten, der den Gang teilte — und wenn es ihnen darum zu tun gewesen war, neugierigen und zudringlichen Blicken zu entgehen, so hatte es dieser Vorsichtsmaßregel wohl in der Tat bedurft. Die Frau, der da eben von einem reckenhaft gebauten jungen Manne der einfache Abendmantel um die Schulter gelegt wurde, hätte die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen müssen, wo immer sie sich zeigte. Wohl war ihr Kleid vom einfachsten Schnitt, und sie trug keinen anderen Schmuck als eine Brosche von sehr altmodischer Form, einen Schmetterling in jener kunstvollen Filigranarbeit, in der die nordischen Goldschmiede von jeher unübertroffene Meister waren. Kein Brillant funkelte an ihren schlanken weißen Händen oder in dem Goldblond ihres reichen Haares. Aber sie hätte solchen Schmucks auch dann entraten können, wenn es in ihrer Absicht gelegen hätte, die Blicke auf sich zu lenken. Wahrhaft königlich war ihr Wuchs und ihre Haltung, und der Ernst, der jetzt in ihren Zügen lag, schien den Reiz des regelmäßig geschnittenen Gesichts mit den großen graublauen Augen eher zu erhöhen als zu mindern.

Der grauhaarige Theaterdiener, der sich jetzt durch die Pforte schob, die den Gang mit den zur Bühne gehörigen Räumen verband, wandte sich denn auch an sie, wie wenn es selbstverständlich sei, daß sie den Mittelpunkt jeden Kreises bilden müsse.

„Herr Holt läßt um Entschuldigung bitten," sagte er. „Die Herrschaften möchten nicht auf ihn warten. Er würde später kommen, läßt Herr Holt sagen."

Auf das ernste Gesicht der jungen Frau legte es sich wie ein Schatten von Traurigkeit. Aber sie nickte, als hätte sie eine ähnliche Botschaft erwartet.

„Wollen Sie Herrn Holt ausrichten, daß wir ihn mit Bestimmtheit erwarten!" sagte sie mit einer dunkel gefärbten Stimme von metallischem Wohllaut. Dann, als der Mann sich mit einer sehr ehrerbietigen Verbeugung zurückgezogen hatte, wandte sie sich an ihre Gesellschaft: „Gehen wir also — das liebe Publikum wird sich ja wohl inzwischen verlaufen haben."

Fortsetzung folgt.

Aus dem Stadtkreise

Der Dankbesuch der Karlsruher auf der Kropsburg

hatte für einige junge Leute ein Nachspiel. Sie hatten dem guten Pfälzer Tropfen gut zugesprochen und darüber die Mahnungen vergessen, die von offizieller Seite ergangen waren. Es war den Teilnehmern außerdem durch Handzettel mitgeteilt worden, daß das Singen von patriotischen Liedern als eine Herausforderung der Besatzungsbehörde angesehen und bestraft werde. Es war daher recht unklug, daß trotzdem drei Personen diese Warnungen unbeachtet ließen und das Lied „Deutschland über alles“ anstimmten. Da die Veranstaltung stark überwacht war, wurden die Betreffenden sofort gefaßt und in Haft gesetzt. Es handelt sich um zwei Mitglieder des Pfälzerwaldvereins und einen Studenten. Sie wurden selbst gegen das hohe angebotene Lösegeld nicht freigegeben, sondern gestern vor das Kriegsgericht Landau gestellt. Das Urteil lautete auf 7 Tage Gefängnis, die als durch die Haft verbüßt gelten. Die Verurteilten wurden heute freigelassen, sind also noch glimpflich davongekommen. Der Ankläger hatte drei Monate Gefängnis beantragt. Wir sehen davon ab, die Namen der Beteiligten zu veröffentlichen.

*

Die neuen Preise für **Backwaren** sind aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Kindertransport. Am Montag, 30. Oktober, abends 7.54 Uhr, treffen 50 Kinder aus dem Kindererholungsheim Friedenweiler, und am Dienstag, den 31. Oktober, ebenfalls abends 7.54 Uhr, 30 Kinder aus dem Kindersolbad Rheinfelden wieder in Karlsruhe ein. Die Kinder waren durch den Verein Jugendhilfe 6 Wochen lang zur Erholung und Kräftigung ihrer Gesundheit untergebracht.

Von der Albtalbahn. Die Notiz über Einstellung des Sonntagsverkehrs der Badischen Lokaleisenbahnen trifft auf die Strecke Karlsruhe-Herrenalb und umgekehrt der Albtalbahn nicht zu. Der Vorstand der Hoteliervereinigung sowie der Kurkommissar hatten vergangene Woche eine Besprechung bei der Direktion der B.L.E. A.G. zwecks Verbesserung des Fahrplans ab 1. November. Durch das Entgegenkommen der Direktion wurden gerade für den Sonntagsverkehr dankenswerte Verbesserungen in Aussicht gestellt, sowie eine Aenderung im Fahrplan an Wochentagen in bestimmter Form behandelt. Die Albtalbahn ist bekanntlich eine Schmalspurstrecke, und daher findet die Verordnung zwecks Aufhebung des Sonnatgsverkehrs auf sie keine Anwendung.

Tariferhöhung der Karlsruher Lokalbahn. Zum Ausgleich des erneuten Steigens der Löhne und Materialpreise werden die Fahrpreise bei der Karlsruher Lokalbahn, vorbehaltlich der Zustimmung des Stadtverordnetenvorstandes, um durchweg 35 Prozent mit Wirkung vom 1. November 1922 ab erhöht.

Gebührenerhöhungen. Zur Schaffung weiterer Einnahmen gegenüber der neuerlichen Erhöhung der Gehälter und Löhne sowie der Preise für alle Betriebsmaterialien werden die Gebühren im Schlacht- und Viehhof, beim Mieteinigungsamt, die Wochenmarktgebühren, die Gebühren im Bestattungswesen sowie die Verpflegungssätze im städt. Krankenhaus neuerdings erhöht.

Ernennung von Hauptlehrern. Zum Hauptlehrer an der hiesigen Volksschule wird Hauptlehrer Robert Hörcher in Knielingen ernannt.

Bedeutende Erhöhung des Milchpreises. Durch Vereinbarung zwischen den Vertretern der Städte Mannheim und Heidelberg sowie der beteiligten Bezirksstädte und den landwirtschaftlichen Organisationen wurde in Mosbach ein Milchpreis von 40 Mark der Liter ab Stall und mit Wirkung vom 1. November d. Js. festgesetzt. Dieser Preis gilt für das ganze badische Hinterland bis einschließlich Eppingen.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 30. Oktober bis 5. November zum Preise von 13 000 Mk. für ein Zwanzigmarkstück, 6500 Mk. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 30. Oktober an bis auf weiteres zum 350fachen Betrage des Nennwertes.

Einstellung eines neuen Expreßzuges. Das Bedürfnis nach einer raschen und bequemen Verbindung zwischen Skandinavien und der Schweiz hat zur Einstellung eines neuen Expreßzuges geführt, der zum erstenmal am 25./26. November nach der Schweiz und am 27./28. November von der Schweiz nach Skandinavien verkehren wird, und zwar wöchentlich einmal. Die Reise Kopenhagen—Basel dauert 26 Stunden. Stockholm—Basel 40 Stunden und Christiania—Basel 42 Std. Der Zug, der nur 1. und 2. Klasse führt, kommt in der Richtung nach der Schweiz über Kassel—Frankfurt um 7.10 vorm. in Mannheim an und fährt um 7.16 nach Karlsruhe weiter. In der Gegenrichtung trifft er, von Karlsruhe kommend, 9.33 Uhr abends in Mannheim ein und fährt 9.40 Uhr weiter nach Frankfurt.

Familienbad im Städt. Vierordtbad. Wie schon neulich bekannt gegeben, bleiben nach einem Beschluß des Stadtrates die städtischen Badeanstalten ab nächster Woche jeweils Montags und Dienstags geschlossen. Auch die Aufhebung des Volksbades wurde beschlossen. In der jüngsten Stadtratssitzung wurde nun auch dem Vorschlag auf Einführung des Familienbades im Vierordtbad zugestimmt. Ab 1. November wird die Schwimmhalle des Städt. Vierordtbades jeweils nachmittags 4 Uhr bis abends 7½ Uhr für Angehörige beiderlei Geschlechts geöffnet sein.

Nachahmenswerte Wohltätigkeit. Das Blusenhaus Weiß hier, Kaiserstr. 221, hatte bekannt gegeben, daß es 10 Proz. der Geschäftseinnahmen von vier Tagen dem Pfründnerhause hier zuwenden werde. Diese hochherzige Maßnahme wurde von dem Publikum in erfreulicher Weise unterstützt. Die vom Hause Weiß an die genannte Anstalt erfolgte Ablieferung hat daher einen sehr erheblichen Betrag erreicht. Es wäre zu wünschen, daß der in so dankenswerter Weise betätigte Wohltätigkeitssinn des Blusenhauses Weiß weitere Nachahmung findet.

Das unter der Firma Herrentuchhaus (Herrenstraße 22) eröffnete Verkaufsgeschäft für Herren- und Damenstoffe zeigt im Anzeigenteil eine günstige Einkaufsgelegenheit an. Durch großzügige Abschlüsse sei stets eine reiche Auswahl garantiert.

Betrüger. Ein hiesiger in der Weststadt wohnender Möbelschreiner aus Au und dessen Ehefrau sowie ein Kaufmann aus Au a. Rh. haben sich durch mehrmaligen Verkauf ihrer Möbel, Werkzeuge usw. an verschiedene Personen Beträge in Höhe von 4 Millionen Mark erschwindelt und sind seit 24. Oktober flüchtig.

Die Diebe, die vor längerer Zeit in der Moltkestraße und Weberstraße bedeutende Teppichdiebstähle ausgeführt hatten, wurden in Braunschweig verhaftet. Einer hat das Vergehen eingestanden.

Verhaftet wurden: Ein Drogist von hier wegen Diebstahls; ein Hausbursche aus Basel, der seinem Arbeitgeber Waren im Werte von 6000 Mk. entwendete, die zum Teil beigebracht wurden; zwei Althändler von hier wegen Hehlerei, ein Zuschläger von Pforz, eine Fabrikarbeiterin aus Unteröwisheim, sowie eine Arbeiterin aus Kirchhard wegen Verbrechens nach § 218 R.St.G.B., ein Schlosser aus Darmstadt wegen Unterschlagung, ein Taglöhner aus Augsburg wegen Diebstahls, sowie 3 Ausländer zur Entrichtung der Aufentaltstaxe.

Veranstaltungen.

Schubert-Liederabend. Die Winterreise, der herrliche Liederzyklus unseres bedeutendsten Liederkomponisten Franz Schubert wird gewiß alle musikalischen Karlsruher Montag, den 30. Oktober, abends 7½ Uhr, im Eintrachtsaale vereinigen, besonders da ein Berufener, der bekannte Leipziger Bariton Dr. Wolfgang Rosenthal bei dieser Gelegenheit zum ersten Male sich bei uns vorstellen wird. Am Flügel werden wir nach längerer Abwesenheit den von seinem erfolgreichen Karlsruher Wirken her bekannten Dr Hermann Poppen begrüßen, der seit 2 Jahren den Posten des Universitäts-Musikdirektors in Heidelberg inne hat. Karten bei Kurt Neufeldt und an der Abendkasse.

Morgenkonzert Grümmer-Stebel. Heute Sonntag, den 29. Oktober, 11 Uhr vormittags, spielt Professor Paul Grümmer in Gemeinschaft mit Fräulein Paula Stebel Cellosonaten von Brahms und Beethoven. Beide Künstler werden auch Soli zum Vortrag bringen. Es sind noch Karten an der Tageskasse zu haben.

Die „Blaue Grotte“ sieht am 1. November ihrer Eröffnung entgegen. Die Räumlichkeiten des früheren Café Röderer dienten der Herstellung dieser neuen Sehenswürdigkeit. Das Ganze stellt eine Tropfsteinhöhle dar, deren Gesamtwirkung durch eine magische Beleuchtung wesentlich erhöht wird. Auf die Karlsruher wird die „Blaue Grotte“ sicher Zugkraft ausüben.

Mitteilung des Bad. Landestheaters. Die für den 1. November (Allerheiligentag) in Vorbereitung befindliche Neueinstudierung des Musikdramas „Der arme Heinrich“ von Pfitzner wird von Operndirektor Cortolezis musikalisch und vom Intendanten Volkner szenisch geleitet. Die Partien sind mit Iracema-Brügelmann (Hilde), Here Stechert (Agnes), Max Büttner (Dietrich), Walter Warth (Arzt) und Willy Zilken (Heinrich) besetzt

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 28. Okt.: Alois Zeitler, led., Schreiner, alt 68 Jahre; Katharina Schwarz, alt 61 Jahre, Witwe des Handschuhmachers Karl Schwarz.

Tagesanzeiger.

Sonntag, 29. Oktober.

Bad. Landestheater. „Martha“, nachm. 2 bis n. 4½ Uhr. „Cavalleria rusticana“, abends 6½ bis n. 9 Uhr

Städt. Konzerthaus. „Der keusche Lebemann“, abends 7—9 Uhr.

Colosseum. Varieté. Nachm. 4 und abends 8.

Militär-, Regiments- und Waffenvereine der Stadt. Gedächtnisfeier auf dem Hauptfriedhof, vorm 11½ Uhr.

Bazar mit Jahrmarkt im „Löwenrachen“, vormittags 11—1 Uhr und nachm. von 3 Uhr ab.

K.F.V.: Ligaspiel gegen F.C. Freiburg, nachm. 3 Uhr.

F.C. Mühlburg: Wettspiel gegen V.f.B., nachm. 1 Uhr.

Weinbrand Winkelhausen Alte Reserve

General-Vertretung und Fabriklager **Mondorf & Mellert, Karlsruhe i. B.** Fernruf 4993

Zu vermieten

Eins. möbl. **Mansarde** n. Lohn geg. etw. Hausarbeit abzug. Sofienstr. 99, p. lks.

Gut möbliertes Zimmer mit Pension zu vermiet.: Adlerstr. 4 IV. Haitz.

Ein zweifenstrig. schön möbl. Zimmer auf 1. Nov. zu vermieten: Sofienstraße 53, 1. Stock.

Miet-Gesuche

Beamtin sucht **leeres Zimmer** möglichst nähe Hauptpost. Angebote unt. Nr. 2416 ins Tagblattbüro erbet.

Leeres Zimmer von jg. Beamten gesucht. Es wird mehr Wert auf Behaglichkeit als auf Preis gelegt. Ang. unt. Nr. 2412 i. Tagblattbüro.

Gut möbl. Zimmer von berufstät. Dame per sofort od. später gesucht (möglichst Südwest). Angebote unter Nr. 2425 ins Tagblattb. erbet.

Möbl. Zimmer von jung. Ehepaar sof. ges., mit od. ohne Kochgelegenheit. Angeb. unter Nr. 2424 ins Tagblattb. erb.

Kapitalien

Hypothekengelder in jeder Höhe auszuleihen. August Schmitt, Bankkommission Hirschstraße 43 Telephon 2117.

Offene Stellen

Gesucht gebild. Dame als **Büro-Vorsteherin,** perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben. Lebensstellung. Eintritt auf 1. Dezember oder sofort, zwecks Einarbeitung Rechtsanwalt Otto Geier Kaiserstraße 100.

Vertrauensposten. Suche per baldigst eine **Buchhalterin** welche mit der einfachen Buchführung und Korrespondenz vollständig vertraut ist. Es wollen sich nur solche Kräfte melden, welche schon längere Zeit praktisch tätig waren. Angeb. erbitte unt. Nr. 2404 ins Tagblattbüro erbet.

Jüngeres, ehrliches **Mädchen** zur Mithilfe im Haushalt für die Vormittagsstund bei guter Bezahlung zum 1. Nov. gesucht Richard-Wagnerstraße 18.

2 Zimmer möbliert od. unmöbliert, mit Küche oder sonstiger Kochgelegenheit gesucht von jungem Ehepaar bester Familie, in gutem Hause. Angebote (auch Vermittlung) unter Nr. 2344 ins Tagblattbüro.

Zuverlässiges Kinderfräulein oder **besseres Mädchen** mit nur guten Zeugnissen zu gesundem Knaben (15 Monate alt) tagsüber gesucht. Frau **Tuwiener,** Durlacher Allee 26 II rechts.

Gesucht per sofort geübte **Stickerinnen Strickerinnen Häklerinnen** für Heimarbeit. Kunstwerkstätte weiblicher Handarbeiten **Rudolf Vieser** Kaiserstraße 153

Wir suchen für sofort für Beiertheim und Bulach bei zeitgemäßen Bezügen eine zuverlässige Zeitungsträgerin Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes.

Erzieherin aus sehr guter Familie zu 2 Kindern (6 u. 3½ J.) tagsüber gesucht. Sehr gute Bezahlg. Ang. u. Nr 2409 ins Tagblattb.

Bessere Dame unter Tags zur Führung eines Haushalts gesucht; ebendaselbst **Monatsmädchen** von ½ 2—½ 5 Uhr. Wo? sagt das Tagblattbüro.

Mädchen solid und tüchtig im Haushalt, das gut bürgerlich kochen kann, in kl. Haushalt, 2 Pers., auf sofort od. bald gesucht. Zu melden Sofienstr. 87 II. 11—6 Uhr.

Jung. ehrl. Mädchen gesucht für den Haushalt, da zu Hause schlafen kann. **Weiß,** Lullastraße 72, 5. Stock.

Putz- und Waschfrau für 1—2 mal wöchentlich gesucht: Leopoldstr. 26 III.

Herren und Damen, auch höh. Alters, finden leicht. **Nebenverdienst.** E. Kreis, Herrenalb.

Verloren u. gefunden

Verloren eine antike **Brosche,** Silber, mit Diamanten. Abzugeben geg. gute Belohn. Moltkestr. 19, 1 Tr.

Hund zugelaufen, Schnauzer (Kreuzung), männlich. Abzuholen geg. Entrichtung der Einrückungsgebühr u. Futtergeld. **Max Eißle,** Karlsruhe-Daxlanden, Pfarrstraße 23, II.

Verkäufe

Häuser u. **Geschäfte** stets zu verk., teils sof. bezb. Edwein, Manshardt & Co., Adlerstr. 18 Tel. 1650.

Häuser Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion. Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

In Villa, schönste Lage, Vorort Karlsr. (Straßenbahn), 2 große Zimmer (Schlafzimmer möbl. an nur bestempfohl. Mieter abzugeben. Gas, elektr. Licht, Ofen vorh. Angeb. mit Preis. unt. Nr. 2417 ins Tagblattbüro erbet.

Gr. **zweit. Schrank** mit Schäften, **Kellerschrank, Gasofen** und **Hängegaslampe,** elektr. **Stehlampe,** gr. **Zimmertisch** zu verkaufen: Sofienstraße 47, Seitenbau, 2. Stock, Hof.

Eine kompl. Küche, bestehend aus Küchenofen et. 1,40 m, Tisch u. 2 Stühle, wß. lackiert, wie neu, umständehalber, zu verkauf., ferner 1 getr. Herren-Ueberzieher, für mittlere Figur, 1 neuer Herrenschirm, Hüte u. 1 P. antike Ohrringe. Interessenten wollen sich melden unter Nr. 2413 im Tagblattbüro

Herd gut erhalten, zu verkaufen. Rankestraße 3, I.

Festes hohes **H.-Fahrrad** verkauft für 4 00 Mark. Angebote unt. Nr 2414 ins Tagblattbüro erbet.

Leicht-Motore Zwei Zerro-Räder prima Bergsteiger, komplett, fahrbereit, unter Tagespreis zu verkaufen. **Gelegenheitskauf.** **Zer,** Wilhelmstr. 63.

Elektr. **Zuglampe** m. Seidenschirm bill. z. verk. Schopper, Hardtstr. 37a.

Weinfässer neu u. gebr., verschied. Größen zu verkaufen. **Kaiser & Mayer,** Humboldtstraße 11.

Getrag. **Männer- u. Knaben-** (5 jähr.) **Kleidung,** Herrenschuhe, 42, Knabenschuhe, Aquarium, Spielwaren, Damenfilzhut (w.ß), Kartonschachteln. Verkauf Montag Leopoldstraße 26 III.

Herrenschuhe, Gr. 41, fast neu geg. guterh. **Kleider** zu tauschen. Näh. Rankestr. 14, Stb., 1. St.

Zu verkaufen. 1 Paar wenig getrag. eleg. **Damenstiefel** (38), große Stücke **Perlmutter,** weiß lackierte **Kommode.** Anzusehen Sonntag von 10 bis 7 Uhr Hirschstr. 69 II.

1 Paar neue **Damengebirgsstiefel** Nr. 40, 1 Paar neue **Kinderstiefel** Nr. 26 preiswert zu verkauf. Hoffmann, Amalienstraße 4 III.

Schw. **Samtjacke,** lila Seiden., Gr. 44, zu verk. Marienstr. 44, IV. r.

Ein Paar **Chevreaux-Zugstiefel,** neu, Gr. 42, 1 woll. **Damenhemden,** ein Paar **Pantoffeln** abzugeben: Moltkestr. 45, I.

Obsttrester kann abgeholt werden. Marienstraße 65.

Junge Schnauzer, schöne Tiere, sind z. verkaufen. Sofienstr. 32, p.

Kaufgesuche

Haus gesucht. Sauberes gutes Haus, Geschäft oder Privat, bei einer Anzahlung von 300 000 Mk. gesucht. Reit in 4—6 Wochen oder wie verlangt. Ang. u. Nr. 2418 ins Tagblattbüro erbet.

Sofa, Kleiderschrank, Gaslüster, gebr. Gasbadeofen gesucht. Angeb. u. Nr. 2420 ins Tagblattb.

Ofenschirm zu kauf. gesucht. **B**...**ller,** Neue Bahnhofstraße 10.

Wohnhaus (4—5 Zimmer im Stock), in besserer Lage zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis usw. unter Nr. 2426 ins Tagblattbüro erbeten.

Handkoffer, größ. zu kauf. ges. Ang. u. Nr. 2423 ins Tagblattbüro erbet.

Dauerhafte Stühle zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Suche zu kaufen: **eiserne emaillierte Badewanne.** Deyl, Bretten. Weihoferstraße 8.

Eine gebr. eins. elektr. **Schreibtischlamp** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr 2422 ins Tagblattbüro erbeten.

Dickrüben zu kaufen gesucht. Dampfwaschanstalt **Schorpp** Kaiserallee 37

Herrschaftshaus od. Villa Von Fabrikanten, Flüchtlingsfamilie, wird vornehmes Herrschaftshaus oder größere Villa, womöglich in guter Weststadtlage gegen bare Auszahlung oder wie gewünscht, zu **kaufen gesucht.** Evtl. hübsche Tauschwohnung geboten. Ang. unt. Nr. 2391 ins Tagblattbüro.

Geschäftshaus und Villa. Von Auslandsdeutschen wird besseres Geschäftshaus, womöglich auf der Kaiserstraße oder Nähe sowie schöne Villa mit Garten im Westend oder Schloßbezirk, evt. auch bess. Herrschaftshaus, zu kauf. gesucht. Beste barkeit erst in 5—6 Jahren nötig. Angebote unter Nr. 2421 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht **ein Haus mit Laden** an der **Kaiserstraße** in Karlsruhe. (Große Anzahlung). Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **F. K. 4820** an Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B.

Felle, Haare. Kanin-, Hasen-, Ziegen-, Marder-, Fuchs-, Maulwurfs-, Katzen-, Roß-, Ochs-, Kuh- und Schweinshaare kaufen und zahlen höchste Tagespreise **Lupolianski & Cie.,** Marienstr. 13, II. Hof. Tel. 1446.

Achtung! Kaufe **alte Lampen** aller Art, wie: **Kronleuchter** für Gas und Elektrisch, **Gaslampen, Erdöllampen** und **Stehlampen,** wenn auch zerbrochen. Angebote unter Nr. 2410 ins Tagblattbüro.

Puppenwagen gut erh. zu kauf. gesucht. Ang. u. Nr 2419 i. Tagbl.-Kb.

Spielsachen gebraucht, für Knaben im Alter von 4 u. 6 Jahren **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 2415 ins Tagblattbüro erbet.

Flaschen, altes Eisen, Metall kauft zu den **höchsten Preisen.** **Chr. Baier,** Werderstr. 72 Tel. 3554.

Weinflaschen Bordeaux „ Sekt „ sowie alle anderen Sorten Flaschen Eisen, Metalle, Papier und sonst Speicherkram zu höchst. Tagespreis. Auf Wunsch wird die Ware selbst abgeholt. Postkarte genügt. **Rudolf Winterer** Waldhornstraße 37.

Felle, Flaschen, Eisen, Alt-Metalle, Papier, Keller- u. Speicherkram kauft **Feuerstein,** Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Anzug- und Ulsterstoffe besonders preiswert **Junge,** Kaiserstr. 79, 2 Tr.

Futterschneider Rübenmühlen Schrotmühlen Jauchepumpen Kultivatoren Sack-, Eberhard- und Ventzki-Pflüge und Ersatzteile **Ackereggen, Waagen** und **Gewichte Separatoren Leiter- u. Kastenwagen** **K. Leussler** Durlach, Lammstraße 23 Telephon 408

Brillantring und **goldene Uhr** evtl. auch **Ohrringe** nur schöne Steine, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2394 ins Tagblattbüro erbeten.

Brillanten Platin-, Gold- und Silber-Gegenstände kauft zum reellen Höchstwerte **Emil Feißkohl** Karlsruhe **Juwelier** Kaiserstr. 67

Brillanten Platin-, Gold- u. Silber-Gegenstände kauft ständig zur Wiederverarbeitung **Carl Auwaerter,** Kriegstr. 81, part.

Achtung! Kaufe **Kronleuchter, Lüster, Lampen** jeder Art für Gas u. Elektr., sowie Gegenstände aus **Kupfer,** Messing und Zink, auch **Weinflaschen** in jeder Form und Quantum, **altes Eisen** 2c. und erbitte Angebote unter Nr. 24 8 ins Tagblattbüro.

Kaufe zu höchsten Preisen **Altmetalle** Eisen, Blechabfälle, Lumpen, Papier, Knochen, Flaschen, Felle etc. **Kleiner & Stechler, Karlsruhe** Rüppurrerstr. 92 Telephon 4146

Weinberg-Schnecken kauft laufend. (Angebote mit Preis, in Mengen per Hundert und in Zentner erbeten) **Fritz Straile, Karlsruhe** i. B., Georgfriedrichst. 21

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

Reparationen, Markkrankheit und Finanzkontrolle. — Studienkommission. — Der Dollar. — Warenpreise.

Wenn man auch gegenwärtig von einer innerpolitischen Krise infolge der sozialdemokratischen Verschleppungstaktik nicht viel merkt, und von einer außenpolitischen noch nicht viel sprechen kann, so ist doch die deutsche Gesamtlage in jeder Hinsicht unklar und gefahrdrohend. In der Hauptfrage, nämlich der Herabsetzung der Reparationszahlungen zur Schaffung der Voraussetzungen für eine internationale Anleihe ist die Entwickelung noch nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Dieses Problem will man offenbar ganz der Brüsseler Finanzkonferenz überlassen, deren Zeitpunkt noch ziemlich unbestimmt ist. Auch die Stabilisierung der Mark scheint von der Reparationskommission nicht ernstlich behandelt zu werden. Vielmehr gilt die Reise der Reparationskommission nach Berlin ganz und gar dem französischen Plan der Errichtung einer Finanzkontrolle über Deutschland, ohne irgendwelche neuen Zugeständnisse oder ein neues Moratorium. Es ist wohl selbstverständlich, daß die Reichsregierung diese Forderungen, insoweit sie mit dem Friedensvertrage und dem Londoner Zahlungsplan im Widerspruch stehen, entschieden ablehnt. Jedenfalls wird es für den Kanzler Dr. Wirth wichtig sein, festzustellen, ob Frankreich überhaupt an der Stabilisierung der Mark ein Interesse hat, oder ob es sich nicht nur durch Eingriff in das deutsche Privateigentum Pfänder sichern will, die von der Entwertung der Mark nicht getroffen werden. Was bisher über das französische Programm bekannt geworden ist, macht ganz diesen Eindruck. Das gilt besonders von den neuen unmöglichen Kohlenforderungen, die mit dem Versailler Vertrage im Widerspruch stehen. Sie sind umso unerfüllbarer, als ja Deutschland jetzt schon in erheblichem Umfange englische Kohlen kaufen muß, um die deutsche Wirtschaft aufrecht zu erhalten. Wenn der Kanzler an seinem Wort „Erst Brot, dann Reparationen" festhalten will, dann kann er in diesem Punkt keinen Schritt breit zurückweichen.

Da natürlich Deutschland das erste nud größte Interesse an der Befestigung der Mark hat, so ist die von der Reichsregierung beabsichtigte Einberufung einer Studienkommission über die Markstabilisierung unter Hinzuziehung bekannter ausländischer Sachverständiger und Gelehrter als ein wichtiger Schritt anzusehen, der hoffentlich der Beginn einer aktiveren Reparationspolitik Deutschlands sein wird. Es kann der Reichsregierung nicht schwer fallen, selbst die Reparationskommission oder wenigstens deren nichtfranzösische Mitglieder davon zu überzeugen, daß Deutschland vor einer Wirtschaftskatastrophe steht, wenn nicht endlich eine Neuregelung der Reparationen erfolgt, durch die eine Währungsreform möglich gemacht wird. Ohne diesen Kern des Problems anzurühren, werden alle Versuche Deutschlands, den Zusammenbruch aufzuhalten, ebenso nutzlos bleiben, wie es die Devisenordnung gewesen ist.

Während die Berliner Finanzkonferenz eigentlich nur eine rein theoretische Studienkommission darstellt, geht es in der Praxis mit unserer Wirtschaftslage von Woche zu Woche weiter abwärts. Der Dollar hat trotz der Bekämpfung der Spekulation den Kurs von 4500 erreicht. Bewirkt ist nur, daß das Angebot an Devisen stark geschwächt wurde, da niemand Devisen abgeben will, solange ihm die Möglichkeit versperrt ist, neue anzuschaffen. Die Folge der fortschreitenden Markentwertung ist nicht allein eine Katastrophenhausse größten Umfangs auf allen Gebieten des Börsenhandels, sondern zugleich auch eine Teuerung, die einen großen Teil unseres Volkes wirtschaftlich zugrunde richtet, und die die Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruches großer Teile unserer Produktion unmittelbar naherückt.

Die Getreidepreise z. B. haben in der dritten Oktoberwoche wiederum eine große Verteuerung erfahren. Die Folge ist, daß die Landwirte mit den Getreidelieferungen zurückhalten, weil sie eine weitere Entwertung der Papiermark fürchten. Das Fehlen eines festen, der Entwertung entzogenen Zahlungsmittels bringt immer wieder eine allgemeine Flucht von der Mark zu den Sachwerten jeder Art hervor. Niemand will verkaufen, aber jeder, der Papiermark hat, will Waren kaufen. Vorratskauf und Warenhamstern nehmen erheblichen Umfang an.

Natürlich fördert diese Lage des Warenmarktes noch die ungeheure Teuerung. Der Eisenwirtschaftsbund hat eine abermalige Erhöhung der Roheisenpreise vorgenommen, und am 1. November tritt wieder eine 50prozentige Verteuerung der Gütertarife ein, worauf dann das Heraufsetzen der Preise auf der ganzen Linie von neuem beginnen wird. Die Preise für Fleisch und Fette aller Art sind für weite Volkskreise ganz unerschwinglich geworden. Dadurch muß aber auf die Dauer eine Schwächung der Leistungsfähigkeit und eine Verminderung der Gesamtproduktion unseres Volkes herbeigeführt werden. In Frankreich aber bleiben trotz einiger Ansätze zur besseren Erkenntnis die herrschenden Politiker immer noch blind und taub. Es muß aber einmal der Tag kommen, wo man auch in Frankreich erkennt, daß ein System der Finanzbevormundung anstatt der notwendigen internationalen Hilfe Deutschland in den Abgrund stößt, aber nicht verhindern kann, daß Frankreich ihm nachstürzt. Die Frage ist nur, ob diese bessere Einsicht nicht zu spät kommt, um das allgemeine Chaos in Europa noch abwenden zu können.

Die Börsenwoche.

Die fieberhafte Aufwärtsbewegung an der Börse, die Kaufpanik nimmt immer schärfere Formen an. Der Börsenvorstand hat sich angesichts der Ueberlastung des Börsenverkehrs gezwungen gesehen, zwei Börsenfeiertage einzufügen, weil die Bankwelt immer nur einen geringen Teil der eingelaufenen Kauforders (bei jeder Bank, ja selbst bei den mittleren Bankiers handelt es sich um ganze Pakete von Kauforders) bewältigen kann. Die nicht erledigten Kauforders belasten dann den nächstfolgenden Tag. Seitdem eine Erschwerung der Devisenkäufe zu Hamster- und Spekulationszwecken eingetreten ist, betrachtet das Publikum die Industriepapiere gewissermaßen als Devisenersatz, insbesondere die Aktien jener Gesellschaften, die ausländische Beteiligung haben oder die zum mindesten durch Pflege des Auslandsgeschäftes auf größere Valutaeingänge rechnen können. Vorübergehend waren sogar die Industriewerte beliebter, als die Valutapapiere, weil man bei diesen mit der Möglichkeit einer Beschlagnahme für die Heranschaffung der Mittel für Lebensmittelimporte rechnet. Dazu kommt, daß der Erwerb von Valutapapieren ihres hohen Kursstandes wegen immerhin sehr bedeutende Geldmittel voraussetzt, während Industrieaktien zum Teil noch zu relativ mäßigen Kursen zu haben sind. So steht denn die Börse augenblicklich im Zeichen eines allgemeinen Suchens nach im Kurse „zurückgebliebenen" Werten, wobei eine stillschweigende Uebereinkunft darüber sich ergab, daß Papiere unter 1000 Prozent oder Papiere um die Grenze von 1000 Prozent herum, als „billig" anzusehen seien. Die Spekulation und das Publikum rechnen eben wieder sehr stark mit der Erwägung, daß bei einem Entwertungsfaktor der Mark von über 700 Prozent eine Kurserhöhung um das 10—20fache gegenüber dem Friedensstande Chancen in sich berge. Und dies um so mehr, als im Falle einer Stabilisierung der Mark dieses Mißverhältnis nach Ansicht der Börse in irgend einer Form zugunsten der Wertpapiere in Erscheinung treten müsse. So kam es, daß das gesamte Kursniveau sich wieder um Hunderte von Prozenten hob, während bei einigen führenden Papieren ein tausend Prozent um das andere im Sturme nach oben genommen wurde. Die Geldentwertung hat an der Börse ihr Spiegelbild in Gestalt der Gleichgültigkeit gegen früher für unmöglich gehaltene gewaltige Kurssprünge.

Vorübergehend wurden allerdings sehr umfangreiche Realisationen vorgenommen, und zwar nicht nur seitens der Börsenspekulation, sondern auch seitens des Publikums. Offenbar rührten diese Verkäufe aus Kreisen her, die die erzielten Börsengewinne zum Lebensunterhalt oder für die Neuanschaffung von Warenbeständen notwendig gebrauchen. Zum anderen mahnten die innerpolitische Lage, die Verschlechterung der industriellen Beschäftigung, sowie die Ungewißheit über das Ergebnis der neuen Reparationsverhandlungen zur Zurückhaltung. Es war aber bezeichnend für den ungeheuren Kaufandrang, daß diese großen Realisationen eine glatte Aufnahme fanden, wobei freilich Käufe des Auslandes eine Rolle spielten.

Am Montanaktienmarkt beherrschten Harpener, Rheinische Stahlwerke sowie die Oberschlesier das Terrain, ferner wurden Braunkohlenwerte stark gekauft. Für Kaliwerte regte die Aussicht auf neue Preiserhöhungen sowie die neue Konzentrationsbewegung an, für Schiffahrtspapiere die Erhöhung der Reedereientschädigung, für Elektropapiere die Erwägung, daß Stinnes nach seinem Eindringen in die Berliner Handelsgesellschaft auf eine Kombination zwischen dem Konzern der A. E. G. und dem Siemens-Schuckert-Konzern hinarbeiten werde. Die starke Steigerung der Berliner Handelsanteile brachte auch den übrigen Bankaktien große Steigerungen. Unter den Valutawerten fanden besonders die Kolonialwerte, Internationale Petroleum-Union und Schantungbahn Beachtung, die letzteren in Erwartung einer günstigen Lösung der Entschädigungsfrage. Die ungarische Goldrente ging auf die Freigabe der eingereichten Stücke zurück, weil dadurch die Materialknappheit vermindert wird. Am einheimischen Rentenmarkte bemerkte man englische Käufe auch in den 3proz. preußischen Konsols. —r—

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Devisen nach Abschwächung befestigt.

w. Frankfurt a. M., 28. Okt. Ein offizieller Verkehr am Effektenmarkt fand heute nicht statt. Der Devisenmarkt, der heute schwächer lag, konnte sich späterhin befestigen, da sich Deckungsbedürfnis einstellte. Dollarnoten zeigten folgende Entwicklung: Im Vormittagsverkehr nannte man einen Preis von 3950—4050, später 4100—4150.

Da der Effektenhandel streng verboten ist und die Großbanken bis auf weiteres die Annahme von Aufträgen verweigern, waren Kurse nicht zu erfahren. Das geringe Geschäft, das sich von Büro zu Büro bei den Privatbanken entwickelte, bezog sich auf Valutapapiere, deren Kurs sich etwas gebessert hatte. Im übrigen sollen sich die Kurse der gestrigen Schlußbörse nur teilweise behaupten. Es verlautet, daß sich die Montagsbörse schwächer gestalten, und daß das Geschäft eine Einschränkung erfahren werde.

Devisen-Notierungen

w. Frankfurt, 28. Oktober.

	27. Okt. Geld	27. Okt. Brief	28. Okt. Geld	28. Okt. Brief
Brüssel	269.30	270.70	271.80	273.20
Holland	1618.40	1626.60	1625.90	1634.10
London	18354.—	18446.—	18453.75	18546.75
Paris	280.05	281.45	294.72	296.25
Schweiz	723.15	726.85	753.10	756.90
Spanien	623.40	626.60	633.40	636.60
Italien	157.60	158.40	164.05	164.95
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	812.95	817.05	827.90	832.10
Norwegen	742.15	745.85	741.15	744.85
Schweden	1097.—	1103.—	1107.20	1112.80
Helsingfors	—	—	—	—
Newyork	4089.—	4111.—	4133.90	4156.10
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr.	5.28	5.32	5.18	5.22
Budapest	149.90	150.10	154.90	155.10
Prag	127.67	128.35	133.90	134.60

w. Berlin, 28. Oktober.

	27. Okt. Geld	27. Okt. Brief	28. Okt. Geld	28. Okt. Brief
Amsterdam	1620.93	1629.07	1603.98	1612.02
Brüssel	264.33	265.77	270.32	278.88
Christiania	773.06	776.94	739.14	742.86
Kopenhagen	862.83	867.17	825.93	830.07
Stockholm	1137.16	1142.85	1102.23	1107.77
Helsingfors	96.25	96.75	99.00	99.50
Italien	157.60	158.40	162.09	162.91
London	18555.50	18646.50	18403.87	18496.13
Newyork	4139.62	4160.38	4127.15	4147.85
Paris	274.31	275.69	290.27	291.73
Schweiz	713.21	716.79	746.13	749.87
Spanien	608.47	611.53	628.42	631.58
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	5.23	5.27	5.23	5.27
Prag	127.63	128.32	130.07	130.73
Budapest	164.—	166.—	169.—	169.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	2793.—	2807.—	2793.—	2807.—
Buenos-Aires	1496.25	1503.75	1476.30	1483.70
Japan	1945.12	1954.—	1988.—	1998.—
Rio de Janeiro	438.30	441.10	468.82	471.18

w. Zürich, 28 Oktober.

	27. Okt	28 Okt
Holland	217.—	215.25
Deutschland	0.12½	0.13½
Wien	0.0072	0.0072
Prag	17.20	17.40
Paris	38.25	39.05
London	24.75	24.72
Italien	21.15	21.90
Brüssel	35.75	36.25
Budapest	0.22	0.22
Newyork	556.25	553.50
Agram	2.20	2.32½
Warschau	0.04½	0.03½
Kopenhagen	111.25	111.50
Stockholm	148.25	148.50
Christiania	99.25	99.75
Madrid	84.75	84.50
Buenos-Aires	200.—	200.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr
Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co.

Holland (nachbörsl.) 1524—1635
Schweiz 705—755
Paris 276—297
Belgien 256—275
London 17400—18700
New-York 3900—4200
Italien 157.50—168.—
Tendenz: fest.

Berliner Börse.

Devisen am Schluß fester.

w. Berlin, 28. Okt. Der Devisenhandel war sehr beschränkt, doch gewann die Stimmung im Verlaufe an Festigkeit, so daß sich die Kurse gegen den Schluß etwas fester stellten, als sie anfangs genannt wurden. Industrieaktien wurden nicht umgesetzt. Die gesprochenen Kurse zeigten auch für die von der Spekulation bevorzugten Werte kaum eine Veränderung. Fast allgemein wurde wegen der innerpolitischen Verhältnisse Zurückhaltung beobachtet.

1921	gegen die Vorwoche	(in ℳ Tausend) Aktiva.	1922	gegen die Vorwoche
1 039.832	+ 1.267	Metallbestand	1 059.934	+ 8.520
1 023.632	— 1	darunter Gold	1 004.854	unveränd.
		Goldkassenbest.	954.822	unveränd.
		Golddepot (unbelastet) b. d. Bank von England	50.032	unveränd.
3 310.196	+ 116.587	Reichs- und Darlehenskassensch.	39 338.039	+ 7 918.009
7.945	+ 2.050	Noten and. Banken	5.587	+ 1.586
1 416.648	+ 369.238	Wechsel u. Schecks	76 431.549	+ 12 832.617
91 271.206	— 3 710.429	Disk. Schatzanw.	405 830.526	+ 16 099.168
9.775	— 3.108	Lombard-Darlehen	457.389	+ 217.845
261.192	— 9.262	Effektenbestand	392.916	+ 5.646
6 210.590	+ 246.429	Sonstige Aktiva	17 939.744	— 1 616.474
		Passiva.		
180.000	unveränd.	Grundkapital	180.000	unveränd.
121.413	unveränd.	Reservefonds	127.264	unveränd.
88 144.195	+ 415.985	Notenumlauf	409 973.301	+ 35 458.969
3 405.156	— 2 303.072	Depos. (Reich, Staat)	26 270.328	— 2 354.470
9 982.061	— 1 195.586	Depos. (Privat)	83 801.067	— 1 596.937
1 694.527	+ 96.521	Sonstige Passiva	10 053.874	+ 3 951.765

Industrien / Handel / Verkehr

Die Lage am Kaffeemarkt.

Auch in der abgelaufenen Berichtswoche verkehrte der Markt in ruhiger, wenn auch fester Haltung. Der Konsum verhält sich angesichts des hohen Preisstandes für Kaffee ganz reserviert und wartet die Entwicklung der Devisenkurse ab.

Der Goldzollaufschlag beträgt für die Woche vom 1. November bis 7. November 70 400 %, was einem Zollsatz von Mk. 458.25 für ein Pfund Rohkaffee und Mk. 572.80 für ein Pfund Röstkaffee entspricht. Letzte Notierungen, je nach Qualität und Beschreibung, bei einem Kurse von 20 000 Mk. für ein Pfund Sterling: Santos (superior/extra-prime) 700—750 Mk., gewaschene Zentralamerikaner 800—900 Mk. per ½ Kilo roh, unverzollt ab Freihafenlager Hamburg. — Zollsatz vom 25. Okt. bis 31. Okt. 351 Mk., vom 1. Nov. bis 7. Nov. 458.25 Mk. für ein Pfund Rohkaffee.

(Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, G. m. b. H., Hamburg 8.)

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Brown Boveri junge	630	660
Becker Stahl	1830	1920
Becker Steinkohle	980	1060
Benz	[illegible]	[illegible]
Deutsche Lastauto		
Deutsche Petroleum		
Gebr. Fahr		
Greffenius	1550	—
Hansa Lloyd	490	520
Karstadt-Aktien	390	—
Knorr	1250	1350
Krügershall	1400	1500
Offenburger Spinnerei	1800	—
Rastatter Waggon	1050	1150
Rodi & Wienenberger	960	1050
Teichgräber	—	1150
Ufa	1000	—
Wolf, Buckau	1750	—
4 % 1902 er Russen-Anl.	—	800
4 % Russische Eisenbahn-Prioritäten	—	420
5 % Badenwerke	—	95½
5—10 % Osram-Obligationen	—	118
6 % Brown Boveri-Vorzugs-Akt	—	100
5 % Linke-Hofmann-Waggon	—	98
6 % Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	—	100

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26.
Telephon 223 und 235.

Karlsruher Sackfabrik G. m. b. H.
Telephon 835 u. 5426 Karlsruhe, Schwanenstr. 11 Telegr.-Adr. „Kassack
kauft jedes Quantum
gebrauchte Packtuch-Emballage
zerrissene reparaturfähige Jute- und Papiergewebe- **Säcke**

Bretter, Dielen, Kantholz, Vorratsbauholz etc.
liefert prompt
„Jwus"
Böhmisch-Deutsche Holzindustrie-Aktiengesellschaft
Säge- und Hobelwerke
Telegr.-Adr.: Jwusholz Karlsruhe Tel. 4813 u. 4814
Einschnitt von Bauholzlisten.

Handels- u. Gewerbebank A.-G.
früher Gewerbe- und Vorschußbank A.-G.
Friedrichsplatz 9 Telephon 2422, 587
Gegründet 1856.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Internationale Transporte
SCHENKER & CO.
Südwestdeutsches Transport-Kontor
Zweigniederlassung Karlsruhe Kaiserstraße 26
Tel.-Nr. 4694 und 5023 | Telegr.-Adresse: Frachtschenker
Lagerung — Spedition — Versicherung.

Eildampferdienst mit 32 Dampfern Amsterdam-Karlsruhe Rotterdam-Karlsruhe
und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Haupthäfen in:
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika, Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.
Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:
Menzinger-Fendel
Transport-Gesellschaft m. b. H.
Telefon 4663 ∴ 4588 Karlsruhe i. B. Tel.-Adr. Transitverkehr

„Die Menschen aber, mit denen er jung gewesen und die er aufsuchte, waren meistenteils heimgegangen oder hatten sich nach andern Städten verzogen. Für die jüngere Generation war er ein Fremder. Ueberdies, kein Mensch hatte Zeit für den alten Mann, denn er war mitten in die leidenschaftliche Bewegung der Freiheitskriege geraten. Was wußte man dahinten, wo er herkam, von den Dingen, die sich im Preußenlande zutrugen!

„Nun stand der alte Mann einem Volke gegenüber, das in trunkener Begeisterung seine Söhne in den Feldzug gegen Napoleon schickte und Hab und Gut rückhaltlos dem Vaterland opferte. So verschlang die Gegenwart mit ihrem lodernden Haß gegen die Fremdherrschaft jedes andre Interesse, und der alte Gärtner sah sich einsam und von seiner Heimat vergessen, die er nicht mehr begriff, nicht mehr verstand. Er war zu alt, er war zu lange weggewesen. Auch war es ihm derart in Fleisch und Blut übergegangen, daß er der Gescheiteste sei und kein Mensch an ihn heranreiche, daß er mit jedem Händel anfing, der sich seiner Meinung nicht unterordnete. Ohne sich selber klar darüber zu sein, hatte er sich eingebildet, in seiner Heimat eine ähnliche Rolle zu spielen wie in Durlach, wo man den alten Polterer mit einem heimlichen Lächeln hatte gewähren lassen. Seine Landsleute lachten ihn offenkundig aus.

„Eine tiefe Erbitterung erfaßte ihn. Also auch hier war er ein Fremder! Und grollend wandte er auch der Heimat den Rücken.

„Zagend fast, vor einer neuen Enttäuschung zitternd, machte er sich auf den Weg zu seinem ältesten Sohne.

„Mühsam war die Reise durch tiefe Schneemassen, über verwehte Wege, an einsamen Wäldern vorbei. Dem alten Manne wurde allgemach ruhiger zumute.

„‚Er ist von deiner Art‘, hatte Mutterchen gesagt, wenn sie in Sehnsucht des fernen Sohnes gedachten.

„Der Atem versagte ihm, als er das kleine verschneite Landstädtchen erreichte, dessen Pfarrer des Heimkehrenden Namen trug.

„Bescheiden, fast ärmlich das Pfarrhaus; die Kirche gegenüber schmucklos, unschön. Welch ein Gegensatz zu den Prachtbauten der kleinen Durlacher Residenz!

„Aber es war so, als sage ihm seine eigene Stimme ‚Herein!‘, da er gegen die eichene Tür des Pfarrhauses pochte. Und als trete ihm sein leibhaftiges Ebenbild entgegen in der hohen, markigen Gestalt des Geistlichen, dessen scharfblaue Augen sich forschend in die seinen senkten.

„Da sprach der alte Mann: ‚Du bist mein Sohn.‘ Und er war kein Fremder mehr. Er saß im besten Stuhl am runden Tisch, auf dem eine Unschlittkerze brannte. Die Christglocken läuteten den Weihnachtsabend ein als die Pfarrersfamilie beim einfachen Mahle saß. Wahrlich, da gab's nichts zu tadeln, keine Reden zu halten über Unmäßigkeit und Völlerei. Gar dünn war das Bier, das die Frau Pfarrerin in die Gläser goß, und gar bescheiden die Bissen, die die junge Tochter des Hauses dem Großvater anbot.

Er erfuhr, daß die Zwillingssöhne — Jünglinge von noch nicht achtzehn Jahren — sich hatten anwerben lassen, um für König und Vaterland zu kämpfen.

„Der Frau Pfarrerin stürzten freilich ein paar heiße Tränen über die Wagen, aber sie wischte sie schnell ab bei der sanften Frage des Gatten: ‚Mußte es nicht sein Mutterchen?‘

„Die Tochter, um der Mutter Zeit zu lassen, Fassung zu gewinnen, erzählte mit beredten Worten von den Brüdern. Wie mutig diese gewesen schon als Knaben, wie treu sie zusammengehalten in Freud' und Leid. Oftmals sei sie mit den Brüdern in die nahen Wälder auf die Wildschweinsjagd gegangen, wo sie manchen Eber für den sonntäglichen Mittagstisch erlegt hätten. Da sei es einmal geschehen, daß solch ein Tier sich auf einen der Knaben gestürzt und ihn niedergeworfen habe. Der Bruder war herbeigeeilt, hatte sich über den Eber geworfen und ihm so lange die Kehle zugedrückt, bis er röchelnd verendete.

„Von diesen Söhnen sprachen sie viel, öffneten ihre Herzen vor dem alten Vater und ließen ihm freien Einblick in ihr bescheidenes Leben voll der Arbeit und Gottesfurcht.

„Der alte Polterer, dem Widerspruch, Tadel und harte Worte zur zweiten Natur geworden, saß schweigend am Tische seines Aeltesten. Mutterchen hatte recht gehabt. Der vor ihm saß, war sein Ebenbild, nicht nur dem Aeußern nach — auch was er sprach, wie er dachte, war so, als habe der Vater zeitlebens neben ihm gestanden und ihn geführt und geleitet, wie er die so anders gearteten Söhne hatte führen und leiten wollen. Zum erstenmal kam ihm die Frage: War's deren Schuld, daß sie nicht nach seinem Sinne gerieten? Vielleicht ebensowenig als dieser Sohn dafür konnte, daß er dem Vater nachgeartet, mit dem er nie zusammen war. Die karge, ärmliche Heimat, in der er lebte, hatte ihn erzogen, die herberen, zäheren und ernsteren Menschen, mit denen er zu tun hatte.

„Der alte Mann hatte diese ihm angeborene Sparsamkeit, Herbheit und Strenge in jenes gottgesegnete Ländle verpflanzen wollen, wo die Sonne so viel wärmer schien und die Nächte lind waren. Wo fröhliches Gedeihen Berge und Täler in üppige Gärten verwandelte und die Menschen so viel heiterer und sorgenloser ins Leben schauten. Hier fanden seine Söhne lustige Gesellen, mit denen sie zur Sommerzeit im klaren Bache badeten und im Herbst der köstlichsten Freuden genossen auf dem rebengesegneten Turmberg. Ueberfluß gab die Natur, wo das Auge hinreichte, und ließ auch die Menschen freundlicher und sorgloser gedeihen. Da hatte der alte Recke mit seinen harten Fäusten dazwischenfahren und aus dem so viel weicheren Material Eisenmänner schmieden wollen, wie er selber einer war. Aber die Heimat hatte seine Kinder in ihre so viel weicheren Arme genommen. Die Heimat ist stärker als Vater und Mutter, und wenn sie mit Engelszungen redeten.

„Der alte Mann trat ans Fenster. Es regte sich mächtig in ihm. Die Dinge erschienen ihm plötzlich anders als vorher in seinem blinden Eigenwillen. Aber sich selber unrecht geben, das hätte er nicht vermocht. So wenig als die harte, eingetrocknete Erde sich gleich beim ersten Regen zu lockern vermag.

„Sogar in dieser Stunde, da dem Vater der geliebte Sohn wiedergeschenkt war, machte sich, trotz der tiefen Freude, die sein ganzes Innere durchbebte, im Untergrund seiner Seele ein leises Lauern bemerkbar — der Wunsch, die Begierde, auch diesen Sohn fühlen zu lassen, daß, so tüchtig sich der erwiesen, der Vater doch noch ein ganz andrer sei.

„Die Christglocken fingen wieder an zu läuten. Der Pfarrer trat zu seinem Vater ans Fenster, und sie schauten schweigend in die monddurchglänzte Winternacht.

„Nur ihr tiefes Atemholen verriet, was beide empfanden ob dieses Wiedersehens nach fast einem Menschenalter. Aber während der Pfarrer wie in stillem Dank das Haupt vor seinem Gott neigte, streckte sich der Alte heimlich in seiner ganzen Länge und freute sich, dem Sohne an Größe nicht nachzustehen. Daß sich dieses Sohnes Stirn, so gleich im Bau wie die des Vaters, ganz anders entwickelt hatte und den Siegel eines leidenschaftlichen, tiefinnern Denkers verriet, das merkte der Vater nicht.

„Draußen schritt eine Gestalt lautlos durch den Schnee. Der Pfarrer sagte nach einem tiefen Atemholen: ‚Das ist der Postbote.‘

„Schon stand die Pfarrerin mit einem unterdrückten Schluchzen an ihres Mannes Seite. Wachsbleich hob sich das Gesicht der Tochter, aus der düstern Beleuchtung der Kerze.

„Der Postbote trat in die Stube und überreichte dem Pfarrer einen großen schwarzversiegelten Brief. Der Mann erhielt seinen Lohn. Die Türe fiel hinter ihm ins Schloß. Der Pfarrer trat zum Tisch und öffnete den Brief. Nur einen kurzen Blick warf er hinein, dann erzitterten die Hände, die das Schreiben hielten, wie die eines Fieberkranken.

„Die Mutter fragte mit vor Erregung rauher Stimme: ‚Ist einer —?‘

„‚Beide,‘ sagte der Pfarrer.

„Lautlos sank die Frau der Tochter in die Arme.

„Der alte Mann stand noch immer am Fenster. Sein Blick schien die Seele des Sohnes durchdringen zu wollen.

„‚Wird er Gott anklagen, der ihm die Söhne genommen, so wie ich Gott anklagte, da seine Hand schwer auf mir ruhte? . . .

„Er wartete. Er lauschte. Nichts, keine Anklage, kein Wort des Vorwurfs kam über des Sohnes Lippen.

„Er hatte sich aufgerichtet und trat zum Spinett, das er öffnete. Wuchtig fielen seine Hände auf die Tasten, und aus der bangen Stille dieser Stube, unter dem ehernen Geläut der Christglocken ertönte es voll und markig aus des Geistlichen Mund: ‚Großer Gott, wir loben dich —‘“

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag: C. F. Müller (Karlsruher Tagblatt).

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 44 — 29. Okt. 1922

Karl Joho / Von Hermine Villingers letzten Erzählungen.

Eine liebe alte Karlsruherin, die allerdings aus dem von ihr nie vergessenen „Freiburgle“ stammt, grüßt in trauter, ernster Fröhlichkeit und besinnlicher Schattlaune aus dem Grab.

Ein Jahr vor dem Kriege habe ich sie noch in ihrer sonnigen Wohnung an der Kunstschulplatzecke mit dem Blick auf den Dichtergenossen Scheffel sprechen dürfen, als es galt, für diese Wochenschrift eine zusammenfassende Würdigung*) ihrer literarischen Erscheinung zu versuchen. Das köstliche Heim mit den schönen alten Möbeln lag im Sonnenschein, und aus dem Sonnenschein trat weißhaarig, aber blitzenden Auges, mit einer bezaubernden Fraulichkeit, die aus einer unbeschreibbaren Mischung von Sicherheit und Zurückhaltung bestand, die Schriftstellerin Hermine Villinger heraus. In der Regel sollte man Künstler und Dichter nicht persönlich kennen zu lernen trachten. Im Alltagsgespräch und bei der lästigen Eindringung des Fremden ist meistens eine Enttäuschung die für den Seelenkenner natürliche Folge. Denn das äußerliche Leben und das Weben der Seelenkräfte im künstlerischen Menschen ist durch eine hohe und dichte Mauer von einander getrennt. Zwei Menschen und zwei Welten stehen sich, besonders wenn man sie lediglich in wenigen Augenblicken von außen her betrachten kann, in ein und derselben Person gegenüber. Kein Wunder, das Schaffen eines jeden wahren Künstlers ist ein geheimnisverhängter Vorgang jenseits der Alltagswahrnehmung. Wer sich die holde Illusion erhalten will — besonders für Bühnenkünstler schwärmende Jungfrauen und Jünglinge seien eindringlich gewarnt — der nehme nur das Werk in sich auf und lasse darüber in Wolkenferne allein den unkörperlichen Schöpfer schweben. Nun war gewiß die Unterhaltung mit Hermine Villinger keineswegs nicht enttäuschend, und das Wesensbild nicht sonderlich verschieden von der aus ihren Werken geschöpften Erwartung, aber jene suggestive Mitteilskraft, jene sofortige Heimischkeit, das In-ihr-Mitleben und die Kongruenz mit ihren mannigfachen heimatlichen Gestalten, die man fast greifbar in sich trug, blieb auch bei ihr angesichts der bekannten tiefen seelischen Schamhaftigkeit des echten Künstlers aus. Der unaufhörlich kichernde Humor und die weisheitsprühende, in einer gewollten Philisterhaftigkeit erfaßte Pointierung, wie sie sich in allen ihren Geschichten findet, war, von ganz geringen Andeutungen abgesehen, nicht da. In einer überaus rührenden Bescheidenheit wischte Hermine Villinger die eigene Person und das eigene Schaffen in sanftbarkem Willen weg. Nur als die Rede auf ihr dramatisches Schaffen kam, wurde sie lebhafter, und aus einem gewissen Sarkasmus über die seinerzeitige Ablehnung des in den 80er Jahren in Mannheim aufgeführten Lustspiels „Verloren und Gewonnen“, sowie in geringerem Maße über das am Karlsruher Hoftheater siebenmal gegebene Schauspiel „Schuldig?“ sprühte ihr gelassener und überlegener, spezifischer Hermine Villinger-Humor. Ursprünglich hätte sie sich verwundert, geärgert, was sie denn eigentlich den wildfremden Mannheimer Kritikern getan hätte, daß sie sie, die harmlose und nicht himmelstürmende Autorin, so bissig mit schärfstem Rüstzeug angegriffen hätten. Schließlich habe sie aber doch darüber nur lachen müssen. (In „Binchen Bimber“ hat übrigens Hermine Villinger den kritiklustigen Mannheimern durch die „G'müsmarie“ „elend“ die Meinung gesagt und mit ihren Waffen den Widerpart trefflich geschlagen.)

Im Laufe des Zwiegesprächs meinte ich beiläufig, sie habe nun fast alle schönen Gegenden unseres schönen Badnerlandes zu Schauplätzen ihrer Erzählungen gewählt, nur der Bodensee fehle. Hermine Villinger gab zur Antwort, daß sie nun tatsächlich einen Roman unter der Feder habe, der in der Bodenseegegend spiele. Ueber diese Dichtung kam im Laufe des folgenden Jahres der Krieg, und im vierten Kriegsjahr (am 3. März 1917) starb, in dem Blutgraus still und nur von den Freunden bemerkt, die verehrte Dichterin. Ein Bruchstück des Romans hat sich jedoch im Nachlaß in gerundeter und eingegrenzter Form gefunden. Als eine geschlossene Erzählung „Heimatluft“ ist es zusammen mit sechs anderen Arbeiten von der literarischen Sachwalterin und Freundin Anna Ettlinger im Verlag Ad. Bonz und Co. unter dem Titel „Lebenswege“, Geschichten von Hermine Villinger, in diesen Tagen erschienen. Auch ohne Kenntnis der schriftstellerischen Vorgeschichte fühlt man der Novelle „Heimatluft“ das Fragmentarische an. Es werden zwei Bogen gespannt, fein erdacht und hoch geschwungen, aber die weiträumige Kuppel ist nicht darüber gebaut. Ein Arztsohn vom Bodensee sucht in der Besonderheit seiner Veranlagung und des stark betonten süddeutschen Charakters, mutterlos geworden, in der Fremde die neue Heimat, um nach einem vergeblichen Versuche in Berlin zum blauen See heimzufliehen. An die verhältnismäßig breit angelegte Jugendgeschichte wird

*) Vergl. Hermine Villinger in Nr. 8 der Sonntagszeitung des „Karlsr. Tagblatt“ vom 26. Februar 1913.

lediglich eine Berliner Episode angehängt. Gleichwohl erwärmt man sich an der reifen Erzählungsweise, an den gemütstiefen Gedanken und freut sich doppelt der letzten Gabe, die in gewiß nicht zufälliger Symbolik den Titel und das Thema „Heimatluft" trägt. Dir Heimatland der letzte bange Ruf, ehe es zur ewigen Heimat eingeht! Der Kreis des Schaffens dieser wahrhaftigen Heimatdichterin rundete sich in lieblichem Gruß.

Neben unwesentlicheren Gelegenheitsarbeiten, wie sie eben der Tag mit sich bringt (die Skizze „Brot" hatte die Dichterin in nie versagender Freundlichkeit und Opferfreude im Jahre 1916 zur Großherzogsgeburtstagsnummer der Laoner Kriegszeitung der 7. Armee, die ausschließlich von badischen Autoren und Malern bestritten wurde, zur Verfügung gestellt), findet sich die autobiographische Niederschrift „Aus Kindheit und Jugend", die ihres Wesens ein echtestes und erquickendes Bild gibt. Es finden sich darin die realen Wurzeln der dichterisch gehöhten Lebensgeschichte, wie sie Hermine Villinger in ihrem Roman „Simplicitas" gab, sowie eine Ergänzung des Klostertagebuchs „Aus der Jugendzeit". Die in ihrer Verhaltenheit und Milde stille, im Kern aber großzügig geschwungene und mutige Erzählung „Lebensweg der Frau Gertrudis" schenkte, wie die Herausgeberin sein und kundig ausführt, der Dichterin eine Befreiung aus nie erloschenen Gewissensnöten. Darüber hinaus gibt Hermine Villinger eine geradezu erschöpfende und bezwingende Lösung der uralten Frage, ob es holdseliger und gottgefälliger ist, sich im Kloster zu vergraben oder der armen und hilfeheischenden Blutsfamilie zu dienen. Ein goldener Herbstschein wundervoller Erfüllung liegt über dieser trotz Tränen tapferen Klostergeschichte der Zisterzienserin von Günterstal. Bedeutend in technischem Sinn ist die Objektivierung eigenen seelischen Erlebens und die meisterliche Einfühlung in die verwehte Welt vor hundert Jahren. Eine weitere, sehr wertvolle Erzählung „Eherne Glocken", die das in unserem Heimatland nie abreißende Thema von der Verschiedenheit der Stammeseigentümlichkeit unseres deutschen Vaterlandes in überzeugender und erschütternder Stärke behandelt und als ein Typus der Einschmelzung von Humor in Tragik gelten kann, drucken wir hier mit Erlaubnis der Herausgeberin und des Verlags als einen posthumen Gruß der Karlsruherin in der „Pyramide" heute ab.

Hermine Villinger / Eherne Glocken.

Seit einer Reihe von Jahren fanden sich die Jugendfreunde am heiligen Abend zusammen.

Im Wohnzimmer standen die Zigarren bereit. Die Haushälterin des Gastgebers stellte die dampfende Punschbowle auf den Tisch.

Der Geheimrat, ein untersetzter Herr, meinte, mit Kennermiene den Duft der Bowle einatmend: „Fein duftet sie! Und wenn mir mein Arzt selber in seinem eigenen Hause eine solche Bowle vorsetzt — ei, da enthalte sich der Spirituosen, wer da will — ich nicht, nee, nee!"

„Was — ‚nee, nee'?" ließ sich eine zornige Stimme vom Ofen her vernehmen.

Es war der Oberlandesgerichtsrat. Er stand da, lang, hager, unterhalb des kahlen Schädels ein spärliches Haarkränzlein. Sein dünner Hals bog sich weit aus dem Hemdkragen heraus: „Läßt sich so ein alter eingesessener Karlsruher wahrhaftig noch mit dem preußischen ‚Nee' anstecken! Daß ich so was an dir erleben muß, Geheimer! Genug, daß ich's alle Tage auf der Straß' zu hören krieg'! ‚Pack' auch gleich so einen Bengel beim Genick: Was sagsch, Himmelsappermenter — isch das Badisch: Nee, nee?' Und wird so lange geschüttelt, bis er ein kräftiges ‚Nei!' brüllt —"

„Ist das schöner?" erkundigte sich der Geheimrat.

„Aber erdkräftig, bodenständig," erklärte der Oberlandesgerichtsrat. „Setzt mir einen Norddeutschen dreißig Jahr' in unser Ländle — nicht ein Tüpfelchen weicht er von seinen Heimatlauten ab. Nur w i r sind so erbärmlich, alles Fremde sofort anzunehmen. Jawohl," fuhr er den mit der Hand protestierenden Freund an, „wie du damals von Berlin kamst, hast du bei Gott ‚nich wahr' gesagt, ‚nich wahr' — du, Medizinalrat," wandte er sich an den am Fenster stehenden Gastgeber, „‚nich wahr' hat der Mensch gesagt — du erinnerst dich doch?"

Der Medizinalrat lachte: „Mach's gnädig heut' mit deiner Preußenfresserei. Tust so bärbeißig und fühlst dich doch im Grunde recht wohl in dieser von dir so geschmähten Welt —"

„Erlaube" fiel im der Freund ins Wort, „ich bin von uns dreien überhaupt der einzige, der diese Welt im richtigen Lichte sieht. So wie ich die Fehler meines Hundes sehe, so sehe ich die Fehler der Welt und wir vertragen uns. I h r entstellte sie. Du durchstrahlst sie mit deinem Humor — sogar bis hinein in den streifleinenen Norden —"

„Ich lasse nur jedem sein Recht," sagte der Medizinalrat. „Sind die im Süden die Beweglicheren, so sind die im Norden die Strammeren. Herberen. Daß diese ihnen innewohnende Kraft eines Aufschwungs fähig ist, der —"

„Mensch," — die Stimme des Oberlandesgerichtsrats überschlug sich — „ein Hauptnagel an meinem Sarg, daß du, gerad' du jenen das Wort redest! Und bist doch der echteste Badener von uns allen — dein Stammbaum reicht in die alten Baden-Durlach-Zeiten. Halte ihm in Ehren!"

Die beiden andern lachten, und der Medizinalrat meinte: „Du weißt so gut wie ich, daß die Bevölkerung Durlachs wie die unsers Ländles ein Mischvolk aus aller Herren Ländern ist, also von durch und durch badisch überhaupt keine Rede sein kann."

Wie in Sinnen verloren steckte er sich eine neue Zigarre an. Dann sagte er: „Ich will euch eine Geschichte erzählen. Sie ist vielleicht ein wenig lang und ein wenig ernst. Aber sie paßt so recht zu unserm Gespräch heut' abend und zu dem Geläut der Weihnachtsglocken. Es handelt sich um jenen Urahn aus den Baden-Durlach-Zeiten, den du so gern gegen mich ins Feld führst. Die Geschichte liegt mir schon lang im Sinn. Erlaubt, daß ich sie mir einmal von der Seele rede."

Ein paar Augenblicke war nichts zu hören als das Glockengeläute der Christuskirche gegenüber. Die tiefen wuchtigen Töne durchfluteten den altmodisch-traulichen Raum und drangen wohl auch in das Innere der drei alten Freunde, die aus dem dichten Qualm ihrer Zigarren still und nachdenklich vor sich hinsahen.

„Ihr werdet euch erinnern," unterbrach der Medizinalrat diese nachdenkliche Stille, „bei uns zu Hause ging's an den freien Nachmittagen stets nach Durlach ‚zum Ahn'. Durch die lange Straß' unsrer lieben Residenz stürmten wir, dann durch die lange Pappelallee nach Durlach.

„Wir bestiegen die hohe Warte des Turmbergs, den unverwüstlichen prachtvollen Römerbau, und sahen weit in die Rheinebene mit ihren Städten und Dörfern und dem heimatlichen Strom. Unser Hauptinteresse galt jedoch dem kleinen Durlach zu unsern Füßen und dem, was in vergangenen Zeiten sich zwischen seinen Wällen und Ringmauern abgespielt hat.

„Ich erzähle, was wir Kinder von unserm Vater gehört. Der hinwiederum weiß es von dem seinen, und so weiter zurück, wohl bis zum ‚Ahn' selber. Stückwerk ist's, das ich, so gut ich kann, zu einem Ganzen zu schweißen versuche.

„Es war des Vaters Lust vor den Augen seiner Kinder die ehemalige markgräfliche Residenz erstehen zu lassen. Aus dem alten Gerüll rings um das Städtle hohe Ringmauern heraufzubeschwören, den stattlichen Zwinger mit den vier hohen, nach allen Seiten sich aufbauenden Toren. Schöne, reichverzierte Pfarrkirchen, breite Gassen, wohlgebaute Häuser. Dies alles überragte das Schloß. Es war von so mächtigen Dimensionen, daß der Markgraf mit einem Viergespann in seinen im zweiten Stock liegenden Speisesaal hätte fahren können. So sagt der Volksmund. Das wichtigste aber war uns der Schloß- oder Burggarten. Schon beim Eintritt in die düstere, breit angelegte Allee mit den knorrigen uralten Kastanien erfaßte uns ein ganz eigenes Gefühl. Ein verwandtes Etwas kam uns aus diesem Garten entgegen. Aus seiner jetzt verwahrlosten Wildheit erstand uns unter den Worten des Vater der alte herrschaftliche Lustgarten der damaligen Markgrafen. Wir sahen sie durch die groß und breit angelegten Alleen wandeln mit ihren Kavalieren und Hofdamen, Pagen und wunderlichen Hofnarren, sahen im Glanze der untergehenden Sonne die Naturbühne des Parks, wo zierliche Schäfer- und Liebesszenen in französischer Sprache aufgeführt wurden.

„Der Schöpfer dieses Parks aber war niemand anders als der ‚Ahn', der Ururgroßvater unsers Geschlechts.

„Der junge Markgraf von Baden hatte einst auf seinen Reisen auch den König von Preußen aufgesucht. Eines Tages wandelte er an der Seite Sr. Majestät durch dessen Lustgarten. Der junge Markgraf war des Entzückens voll, und der Wunsch trat ihm über die Lippen, den Schloßgarten der ehemaligen

Residenz Durlach, der in Verfall geraten war, in ähnlicher Weise wie den Lustgarten des Königs herzustellen.

„Nichts leichter als das,' sagte der König von Preußen; ‚ich gebe Ew. Liebden den Sohn meines Hofgärtners mit. Er ist so geschickt wie sein Vater und wird Ew. Liebden vortrefflich bedienen.'

„Der Befehl des Königs gelangte ins Gärtnerhaus, und nur eines Tages Frist war den jungen Gärtnersleuten gegeben, sich zur Reise zu rüsten.

„Eine Reise in ein so fernes Land bedeutete für jene Zeit eine Trennung fürs Leben. So wurde unter Schmerzen beschlossen, daß der älteste Sohn des jungen Paars, ein Knabe von drei Jahren zum Trost und zur späteren Stütze der Großeltern in der Heimat zurückbleiben solle, während der junge Gärtner mit seinem Weib und einem zweiten Söhnlein im Gefolge des Markgrafen nach dessen Residenz in Baden-Durlach übersiedelte.

„Der norddeutsche Gärtner kam dem Befehle seines Königs gewissenhaft nach und erichtete dem Markgrafen einen Lustgarten, wie ihn schöner nur der König von Preußen aufzuweisen hatte. Aus dem Gärtnerhäuschen, das er mit seiner Frau bewohnte, und das den beiden fast wie ein Schloß dünkte im Vergleich zu dem engen Gelaß, das sie in Potsdam mit den Eltern geteilt hatten, ging bald eine zahlreiche Nachkommenschaft hervor. Da aber die Frau das Einteilen aus dem Fundament verstand, nahm der Wohlstand der Leute von Jahr zu Jahr zu.

„Trotzdem, der Hofgärtner blieb nach wie vor ein fremder Gast im Lande. Sein alles Besser-wissen-wollen, seine schnarrenden, allezeit wie Befehle klingenden Laute und fix und fertige Ausdrucksweise störte die Durlacher in ihrem Behagen. Sie nannten ihn ‚den Preuß' und hatten nicht gern mit ihm zu tun.

„‚Was ist das für ein Volk, für ein nichtsnutziges,' klagte er seiner Frau, ‚das kein ernstes Wort anhören mag, trotzdem sie doch einsehen müßen, daß ich der Klügste bin von ihnen allen! Mütterchen, wir leben in der Verbannung; der Mensch gehört in das Land, des Sprache er spricht. Wolle Gott, daß mich mein König nicht vergißt und in die Heimat zurückruft!'

„‚Das walte Gott!' seufzte die kleine, von früh bis spät schaffende und für ihre Kinder sorgende Frau, ‚daß wir unsern Jungen wiedersehen, darum bitte ich Gott alle Tage meines Lebens. Wie aber wäre es,' setzte sie nach einer Pause in bittendem Tone hinzu, ‚wenn du dich etwas bemühen wolltest, dir die hiesigen Ausdrücke anzueignen — ich glaube, dann ginge alles leichter —'

„‚Was fällt dir ein!' fiel ihr der Mann hochrot vor Empörung ins Wort. ‚Von m i r sollen die Leute das Sprechen lernen und sollen Gott auf ihren Knien danken, einen Mann in ihrer Mitte zu haben, der den besten Willen hat, sie von ihrem Kauderwelsch zu kurieren.'

„Die Durlacher dachten anders. Sie fielen weder auf die Knie, noch ließen sie sich in ihrem Kauderwelsch stören.

„Die kleine Gärtnersfrau aber machte sich in aller Stille die von ihrem Manne so verpönte Sprache zu eigen. Wo hätte sie auch die Zeit hernehmen sollen, sich auf dem Markte oder in den Kaufläden mit den Leuten herumzustreiten?

„Mittlerweile waren dem Gärtnerspaar die alten Eltern in der Heimat gestorben, und vom Sohn erfuhren sie, daß er sich auf die Laufbahn eines Geistlichen vorbereite. Alljährlich kam ein Packen enghebeschriebener Blätter aus irgendeinem im hohen Norden gelegenen Dorfe: die Predigten des jungen Hilfsgeistlichen. Sie wurden am Familientisch vorgelesen, unter schwierigem Entziffern der kleinen, oft unleserlichen Schrift. Aber jede Zeile sprach von des Sohnes heiligem Eifer für die Sache Gottes, von seiner Königstreue, seiner Vaterlandsliebe.

„Da schwoll dem Alten der Kamm. ‚Seht ihr,' herrschte er seine übrigen Söhne an, ‚der ist mein echter Sohn, ein Preuße nach dem Herzen Gottes, voll Selbstvertrauen, klug und schneidig! Was seid denn ihr? Dumme Jungens —'

„Aber was er auch sagte, all sein Schimpfen und Schelten half nichts. Sie waren nun einmal nicht nach des Vaters Sinn geraten, so hart und streng die Zucht auch war, in der sie aufwuchsen.

Sie hatten, nachdem sie das Vaterhaus verlassen, sich alle in Durlach angesiedelt. Wackere Leute, die nicht alles besser wissen wollten wie der Vater, keine Nörgler, die über ihre Mitmenschen spotteten. Waren sie doch in deren Mitte aufgewachsen, und all die Reden des Vaters von Preußens Macht, Herrlichkeit und Größe wogen die köstlichen Plätze nicht auf, wo sie ihre Knabenspiele getrieben, wogen die Kameraden nicht auf, mit denen sie an lauen Herbstabenden die Aepfel aus den Gärten gestohlen hatten.

Denn am elterlichen Tisch war und blieb Schmalhans Küchenmeister. Es wurde immer gespart mitten in der Fülle, die dieses fruchtbare Land an Obst und Gemüse hergab.

„Der eingefleischte Preuße erklärte: ‚Auf meinem Tische soll kein Gericht m e h r stehen als auf meines Vaters Tisch.'

„Und da auch Mütterchen es nicht müde wurde, jeden Heller dreimal herumzudrehen, bevor sie ihn ausgab, so geschah es, daß die Söhne selten satt vom Tische aufstanden und sich nur zu willig zeigten, bei diesem oder jenem Kameraden am besser gedeckten Tische Nachhilfe zu holen.

„Sie hatten auf diese Art früh ein Doppelleben geführt, hörten des Vater alte Preußengeschichten geduldig an und taten ihm auch den Gefallen, sich seines von ihm so gepriesenen Hochdeutsch zu bedienen. Kamen sie auf die Gasse, streiften sie flugs allen Zwang ab und unterschieden sich in nichts von ihren Spielgenossen.

„Ein eigener Geist der Duldung und des freien Humors hatte sich auf diese Weise in ihnen herangebildet. Sie waren beliebt im Städtle, ihre Geschäfte blühten, und ihre Weiber, die Durlacherinnen waren, richteten Tisch und Haus nach ihrer Manier ein. Man arbeitete tüchtig, aber man lebte auch gut, freute sich der dazumal so ausgiebigen Erträge der Weinberge u. nahm gern am allgemeinen Uebermut teil, wenn die Rebbesitzer mit ihren vollen Fässern den Berg herunterzogen.

„Bei solchem Anblick wandte sich dem alten Gärtner das preußische, an absolute Sparsamkeit gewöhnte Herz um und um. Er sah den Fleiß der Durlacher nicht, er sah nur ihre Genußsucht. Wie ein grollender Löwe schritt er einher, allezeit stramm und ungebeugt, und brach bei jeder Tageszeit bei seinen Söhnen ein. Gottvergessene Schwelgerei nannte er ihr Mal, wenn ein Stück Fleisch und ein Krug Wein auf dem Tische standen. Bei den Ohren packte er die Enkel, wenn er sie auf der Gasse erwischte und hören mußte, wie sie sich in unverfälschter Echtheit in dem ihm so verhaßten Jargon der Durlacher ergingen.

„Das ganze Städtle hatte er preußisch machen wollen, und es war ihm nicht einmal bei seinen Kindern und Enkeln gelungen! Daran trug er schwer, und das war noch nicht alles. Er grollte mit seinem König, der aus der Welt gegangen war, ohne seinen getreuen Diener in die Heimat zurückzurufen. Der neue König aber — was wußte der von ihm! So war und blieb er ein vergessener.

„‚Mütterchen,' sagte er zu seinem Weibe, ‚mir stockt das Wort im Munde, wenn ich beten will. Der alte Gott macht seine Sache nicht gut. Wo bleibt der Lohn für meine Rechtlichkeit? Ich lange an, schlecht zu schlafen bei dem Gedanken, meine Heimat und meinen Sohn nicht wiederzusehen.'

„‚Das mußt du nicht denken,' tröstete ihn Mütterchen, ‚du mußt in Treuen glauben, daß du ihn wiedersiehst, und so wird es geschehen.'

„Er atmete auf: ‚Wenn ich dich nicht hätte! Wie aber werde ich ihn wiederfinden? Habe ich nicht alles getan, um unsere Söhne nach meinen Grundsätzen zu erziehen? Und was ist aus ihnen geworden? Nicht einer ist von meiner Art. Sogar im Wachstum sind sie zurückgeblieben, wie alle Männer in diesem elenden Nest.'

„Daß sein Weib klein war und von untersetztem Wuchs, ließ er unbeachtet. Aber ihre immer wiederkehrende Versicherung: ‚Der älteste ist von deiner Art', wirkte auf den alten Mann wie Oel auf schmerzende Wunden.

„Aber eines Tages war der Mund, der einzige, aus dem er noch die teuren Heimatlaute vernommen, verstummt. Der einsame, verbitterte Mann geleitete mit zusammengepreßten Lippen seine getreue Gefährtin zu ihrer letzten Ruhestätte auf den alten Gottesacker hinter dem Basler Tor.

„Aber er faltete die Hände nicht, als der Geistliche die Gebete sprach. Er war fertig mit dem alten Gott, der ihm so Schweres antun konnte. Er grollte auch mit ihm.

„Andern Tags versammelte er seine Söhne um sich: ‚Ihr habt euer Amt und euer Brot, ihr braucht mich nicht mehr. Der Markgraf hat in seiner Residenz Karlsruhe den Durlacher Schloßgarten fast ganz vergessen. So ist denn meine Zeit gekommen — ich will mich auf die Wanderschaft machen, um vor meinem Ende den Sohn und die Heimat noch einmal zu sehen —'

„Es brauchte eine Reise von Wochen, bis er endlich in Potsdam, seiner Heimat, anlangte.

„Ein Siebziger jetzt, aber stramm und aufrecht wie ein preußischer Gardeunteroffizier. Unter dem dichten weißen Haar schauten seine tiefblauen Augen noch ebenso scharf und rechtschaffen in die Welt, wie da er als junger Mann in die Fremde gezogen war.

„Nun sah er sie wieder, die so lang ersehnte Heimat — aber wie verändert, wie so ganz anders war sie! Große Mietshäuser an Stelle jener kleinen Wohnungen, die ihm einst heimisch und lieb waren. Das Werk seines Vaters, den Lustgarten des Königs, kannte er gar nicht wieder.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Industrien.

H. Fuchs Söhne, G. m. b. H. in Karlsruhe, Zweigniederlassung Stuttgart. Mit einem Stammkapital von 14 Millionen Mark wurde die bisherige Kommanditgesellschaft H. Fuchs Söhne in Karlsruhe in eine G. m. b. H. umgewandelt. Die bisherige Filiale der Kommanditgesellschaft in Stuttgart bleibt nach Umwandlung in eine G. m. b. H. ebenfalls weiter bestehen. Geschäftsführer sind die Herren Artur Fuchs und Jakob Fuchs, beide in Karlsruhe, Friedrich Fuchs-Stuttgart, Bernhard Fuchs jr. Karlsruhe, sowie Gottfried Fuchs und Philipp Fuchs, beide ebenfalls in Karlsruhe. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Handelsgeschäften jeder Art.

M. Gerstel, A.-G. Berlin, Niederlassung Baden-Baden. Laut Generalversammlungsbeschluß vom 26. Mai d. J. verdoppelte die Gesellschaft ihr Aktienkapital um 10 Millionen Mark. Die Kapitalserhöhung ist nunmehr durchgeführt. Das Gesamtkaptal beläuft sich auf 20 Millionen Mark.

Süddeutsche Drahtindustrie A.-G., Mannheim-Waldhof. Das Geschäftsjahr 1921/22 der zur Gruppe de Wendel in Hayingen gehörenden Gesellschaft begann nach dem Bericht mit einer für den Inlands-Drahtmarkt ungünstigen Konjunktur. Wenn das Exportgeschäft nicht einigermaßen lebhaft gewesen wäre, hätten die Betriebe still gelegt werden müssen. Seit August-September v. J. habe sich der Inlandsabsatz zufriedenstellend gestaltet, so daß die Produktion gesteigert werden konnte. Der Abschluß ergibt einschl. Mk. 299 959 (i. V. 272 749) Vortrag Mk. 14 416 201 (1 546 761) Reingewinn bei Mk. 3 Mill. Aktienkapital. Die Dividende wird bekanntlich wieder mit 12 % in Vorschlag gebracht, was Mk. 360 000 erfordert. Der größte Teil des Gewinnes — Mk. 12 Mill. — wird einer Rücklage für Währungsrisiko zugeführt, ohne daß dazu im Bericht nähere Erläuterungen gegeben würden. Nach Mk. 808 744 (137 111) erhöhten Abschreibungen und Mk. 250 000 (720 000) Rücklagen werden Mk. 903 707 vorgetragen. Den Mk. 20.18 (5.82) Mill. Kreditoren stehen Mk. 27.46 (9.17) Debitoren und Mk. 8.15 (0.79) Mill. Waren gegenüber. Man sei für die nächste Zeit genügend beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit weist die „Frkf. Ztg." darauf hin, daß die Gesellschaft es trotz Beschwerden aus den Kreisen ihrer Aktionäre bisher unterlassen hat, die Mk. 1.30 Mill. Aktien der Emission vom Oktober 1920 an der Börse einzuführen, was für die Besitzer jener Aktien mit ernsten Nachteilen und Schwierigkeiten verbunden ist. (G.-V. 31. Oktober.)

Schneider & Co., Fabrik elektrotechnischer Spezialartikel in Heidelberg-Kirchheim. Die Verwaltung der Gesellschaft beruft auf den 15. November eine außerordentliche Generalversammlung ein, der sie eine Erhöhung des Aktienkapitals um bis zu 9 auf bis zu 13,5 Millionen Mark in Vorschlag bringt.

M. Löwenstein, G. m. b. H. in Stuttgart. Die zum Zwecke des Handels mit Holz, sowie allen sonstigen, zur Erreichung dieses Zweckes einschlägigen Geschäften neuerrichtete Gesellschaft verfügt über ein Stammkapital von 1,5 Millionen Mark. Als alleiniger Geschäftsführer ist der Kaufmann Moritz Löwenstein-Stuttgart bestellt.

Neue A.-G. In Neuenburg ist mit einem Aktienkapital von 4½ Millionen Mark ein Unternehmen gegründet worden, das sich mit der Herstellung und dem Vertrieb feinmechanischer elektrischer Apparate, Maschinen und verwandter Artikel befassen wird.

Märkte.

Preiserhöhungen.

Das Sodasyndikat hat den Verkaufspreis für calciniertes Soda auf 3555 Mk. für 100 kg bei Lieferung frei Empfangsstation erhöht. — Der Verband nordwestdeutscher Bürsten- und Pinselfabrikanten erhöhte den Aufschlag auf die Grundpreise mit sofortiger Wirkung auf 500 %. — Die Konvention der Erzeuger von Glühstrümpfen hat den Preis ihrer Fabrikate mit sofortiger Wirkung um 35 Mk. pro Stück erhöht.

Schiffahrt.

General Belgrano, einer der Befreier Argentiniens, wird noch von der Bevölkerung Argentiniens besonders verehrt, weil er die argentinischen Landesfarben als erster entrollt hat. Diesen Namen haben die Hugo Stinnes-Linien für ihren letzten in den Südamerikaverkehr eingestellten Passagier-Doppelschraubendampfer gewählt. Am 20. September trat der Dampfer seine erste Ausreise an und hatte in sämtlichen Anlaufhäfen einen begeisterten Empfang. Mit dem „General Belgrano" bietet sich den Südamerika-Reisenden besonders günstige und billige Fahrgelegenheit sowohl in einfacher, gut eingerichteter Kajüte als auch in der III. Klasse, die mit allen Neuerungen zweckentsprechend ausgestattet ist. Hervorzuheben ist auch die Fahrgelegenheit im Wohndeck, das sich durch besonders gute Raumverhältnisse und hohe, luftige Decks auszeichnet. Die im Südamerika-Verkehr befindliche deutsche Tonnage wurde durch die Indienststellung des „General Belgrano" um weitere 10 000 Brutto-Register-Tonnen vermehrt.

Verschiedenes.

„Universum-Konzern" A.-G. zur Beschaffung von Betriebsmitteln für Handel und Industrie in Mannheim. Am 25. d. M. wurde in Mannheim mit obiger Firmierung eine neue Aktiengesellschaft ins Leben gerufen, welche die Beschaffung von Betriebsmitteln für Handel und Industrie bezweckt. Das neue Unternehmen verfügt über ein Grundkapital von 5 Millionen Mark unter voller Einbezahlung der Aktien. Als Vorstände sind die Direktoren Wilhelm Mann und Max Sandberg, beide in Mannheim bestellt, während sich der erste Aufsichtsrat aus: Direktor Karl Theodor Balz-Mannheim (Vors.), Major Bruna-Heidelberg (stellv. Vors.) und Fabrikant Stecher-Sinsheim sowie Freiherr von Göler-Schatthausen zusammensetzt. Wie verlautet, wird die Gesellschaft schon in allernächster Zeit ihr Aktienkapital auf mindestens 100 Millionen Mark erhöhen. Es ist noch von den vereinigten Universumgesellschaften ein Verwaltungsrat ernannt worden, welcher den engeren Ausschuß der Interessengemeinschaft der vereinigten Gesellschaften darstellt. Ihm gehören Direktor Wilhelm Mann-Mannheim (Vors.), Direktor Karl Theodor Balz, Kaufmann Friedrich Kraft, beide in Mannheim, Rechtsanwalt Friedrich August Schmidt in Heidelberg, Kaufmann A. Vierling-Straßburg, William Lübeck, Kaufmann in Neuyork, Fabrikant Adolphe Metzger-Paris, Bankdirektor Wittmann-Weibstadt, Ratschreiber Christian Gladbrenner-Daisbach und Dr. Schwager-Zürich an.

Literatur.

Der Handels- und Wirtschaftsteil der Tageszeitung. Von Richard Wagner. 244 Seiten, Halbleinenband. Preis Mk. 120.— und Sort.-T.-Zuschl. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36. Ein ganz neues Buch liegt vor uns, das planmäßig und gründlich in das Verständnis des so wichtigen Handels- und Wirtschaftsteiles der Tageszeitungen einführt. Es soll eine Anregung zu volkswirtschaftlichem Denken und zum Lesen zwischen den Zeilen und Zahlen sein. Frisch und packend ist der spröde Stoff behandelt und, was von besonderem Werte, in reinem Deutsch. Jeder Fachausdruck, jedes Fremdwort ist beim ersten Auftreten erklärt. Es gibt Aufschluß über Waren-, Geld-, Wertpapiermarkt und Wirtschaftslage, streift aber auch besonders zeitgemäße Fragen, wie: Teuerung der Lebensmittel und Rohstoffe, Preisabbau, Dollar- und Markschwankungen, Reichsbankausweis, Papiergeldüberschwemmung, Staatsbankerott, Kurszettel, Index- und Bilanzfragen, kurzum die gewaltige Fülle der Wirtschaftserscheinungen, deren genauere Kenntnis jedem denkenden Zeitungsleser zu eigen sein muß. Dazu soll ihm das Buch helfen, und — es hilft.

?Blaue Grotte?

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948 4949 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

Nutze dein Herdfeuer!

Erbsensuppe durchgerührt
Dazu Schweinefleisch serviert,
Sättigt und schmeckt wunderbar.
Bis die Erbsen weich und gar,
Tut Persil) zu gleicher Zeit*
Wacker seine Schuldigkeit.

**) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.* 12

Anzug- u. Mantelstoffe
in gediegener Auswahl
zu noch immer äußerst günstigen Preisen
Krause & Baitsch, Waldstr. 11.

Auf Allerheiligen
Schwarze Mäntel, Kostüme, Röcke, Kleider
auch für starke Frauen zu billigsten Preisen.
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 34, 1 Treppe.
Billigste Bezugsquelle für Damenkonfektion.

In **Karl Hummel's** Hohlschleiferei Werderstr. 13 werden Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidemaschinen, Pferdescheeren, Haarschneidescheeren, Hausbaltscheeren, Tischmesser, Taschenmesser usw. fachgemäß geschliffen und repariert.

Küchenfee.
Neuest. Modell eingetroff.
Der beste Sparkocher
mit 1 u. 2 Kochstellen.
Erwärmt Herd und Küche.
Große Gußfeuerung
mit auswechselbarem Rost.
Größte Ersparnis an Geld u. Zeit.
Nur zu haben bei
Otto Stoll, Kaiserplatz.
Alleinverkauf für Karlsruhe und Umgebung.

Verlag C. F. Müller Karlsruhe (Baden)
Rittersträße 1 Fernsprecher 297
Als Sonderabdruck aus der Pyramide erschien:
Karlsruher Künstlererinnerungen
von **Hans Gude.**
Aus dem Norwegischen übersetzt von **Carén Leffing.**
Preis 20 Mk. und Buchhändlerzuschlag.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag.

Eichene Schlafzimmer
mit 160 und 180 cm br. Spiegelschränken, kompl., in nur bester Schreinerware,
noch sehr preiswert
soweit Vorrat, nur im Spezialbetrieb.
E. Schweitzer
Amalienstraße 1.
(Event. Zahlungserleichterung.)

Zimmeröfen
emailliert und schwarz
Ph. Kranz, Gartenstraße 10.

TANZINSTITUT GROSSKOPF
HERRENSTR. 33
BEGINN NEUER KURSE

Korpulenz
Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tombola-Zehr-Kur. Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendipl. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke, eleg. Figur, graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garant. unschädlich f. d. Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Kein Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk 135.— zuzügl. Porto. Postanweisung oder Nachnahme. Fabrik D. Fr. Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/248 Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in: Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

Anregend Gedankenaustausch für schöngeistige Literatur wünscht junger Mann (Arbeiter) mit Mädchen von Geist und Gemüt. Anonymität erwünscht, die bei gegenseitigem Nichtzusagen vornehmen Rückzug gewährt. Gütige Zuschriften u. Nr. 2406 a. Tagbl. zu richt.

Heirat.
Fräulein, 30 Jahre alt, evang., mit einem Teil der Aussteuer, sowie etwas Vermögen wünscht mit solidem Herrn bekannt zu werden zwecks späterer Heirat. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Aufrichtig. Angeb. u. Nr. 2411 i. Tagblattb.

HUGO STINNES LINIEN
BESONDERS GÜNSTIGE FAHRGELEGENHEIT NACH
SÜDAMERIKA
POST- UND PASSAGIER-DAMPFER
„GENERAL BELGRANO"
KAJÜTE, 3. SPEZ.-KLASSE U. WOHNDECK AB HAMBURG 12. DEZEMBER
ÜBER CORUÑA / VIGO / LEIXÕES / LISSABON NACH BAHIA
RIO DE JANEIRO / SANTOS / MONTEVIDEO UND BUENOS AIRES
CUBA/MEXICO
POST- UND PASSAGIER-DAMPFER **„DANZIG"**
10. NOVEMBER AB HAMBURG DIREKT NACH
HABANA, VERA CRUZ UND TAMPICO
VORZÜGLICHE EINRICHTUNG F. 100 KAJÜTSPASSAGIERE
A. G. HUGO STINNES / PASSAGE-ABTEILUNG
HAMBURG 36 / JUNGFERNSTIEG 30

Offener Brief!

Sehr geehrte Hausfrau!

Wenn Sie auch heute Ihrem Küchenzettel nicht mehr so hilf- und hoffnungslos gegenüberstehen, als vor einiger Zeit, so sind Sie doch noch lange nicht aller Sorge enthoben. Noch immer fehlen die wichtigsten Hilfsmittel der Küche: Milch und Ei. Wo aber die Not am grössten ist, pflegt die Hilfe am nächsten zu sein. Seit zwei Jahrzehnten befindet sich ein Erzeugnis aus Bestandteilen von Ei und Milch in stets gleichmässiger Güte unter dem Namen „Lacto-Eipulver (Lactovolin)" im Handel. Wurde dieses ausgezeichnete Küchenhilfsmittel schon in früheren Jahren infolge seiner dem Hühner-Ei ähnlichen Zusammensetzung und Wirkung an Stelle desselben zur Bereitung von Gebäck, zum Kochen und als Kraftnahrung mit denkbar bestem Erfolg in tausend und abertausend Küchen verwendet, um wieviel mehr müssen Sie heute als sorgende Hausfrau danach greifen; heute, wo die knappe Michration nicht hinreicht und Eier unerschwinglich sind. Der hohe Eiweissgehalt, den „Lacto-Eipulver" aufweist, in Verbindung mit dem Reichtum an Nährsalzen macht Speisen und Backwaren nahrhaft, verleiht denselben natürlichen Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit und hält namentlich Gebäck länger frisch. Bei alldem reicht der Preis bei weitem nicht an den Marktpreis für Eier heran. Alle diese Vorteile sagen genug. Haben Sie dagegen in der Küche nur Eiweiss nötig, so empfiehlt sich die Verwendung von „Ovolin-Eiweisspulver" in Beuteln; ein gestrichener Kaffeelöffel Ovolin entspricht dem Weissen eines Ei's. „Ovolin", ein garantiert reines Eier-Eiweiss, ergibt im Gegensatz zu den sogenannten Milcheiweisspulvern einen ebenso festen Schnee wie frisches Hühner-Eiweiss, wie die jahrelange Erfahrung in der Konditorei beweist. Auch das Gelbe des Ei's ist in trockner Form unter dem Namen „Vitovo-Eigelbpulver" in Beuteln erhältlich. Vitovo verwenden Sie in allen Fällen, in denen Eidotter gebraucht wird, also für Mayonnaisen, Tunken usw., sowie allgemein zur Erhöhung des Nährwertes der Speisen.

Das reine vollständige Hühnerei in Pulverform zur Herstellung von Eierspeisen jeglicher Art erhalten Sie unter dem Namen „Vitovum-Vollei Pulver". Es wird gelöst und dann wie frisches Ei zu Suppen, Mehlspeisen, Gebäck usw. verwendet. Eier-Pfannkuchen, sowie Eierspeisen anderer Art lassen sich mit Vitovum bequem und schnell herstellen, besonders wenn natürliches Ei aus der Schale wie z. B. bei Rührei dazu gegeben wird.

Wie alles Gute, Altbewährte, haben auch die „Lacto"-Erzeugnisse zahlreiche Nachahmungen gefunden; aber fragen Sie sich selbst, ob Ihnen mit gefärbten Milch- und Backpulvern oder allerlei Mehlarten als Ersatz für Ei, wie dies unter klangvollen Namen und schönen Versicherungen angeboten wird, gedient sein kann, oder ob es nicht in Ihrem und Ihrer Familie höchstem Interesse, der Erhaltung und Förderung Ihrer Gesundheit, liegt, die Erzeugnisse einer Firma zu verwenden, die seit 20 Jahren ihre Spezialfabrikation nach peinlichst fachmännischen Gesichtspunkten betreibt; Sie werden dann ohne weiteres dahin kommen, alle Neuerungen, denen unsere Fachkenntnisse und Erfahrungen unmöglich zu Grunde liegen können, zurückzuweisen. Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Lacto" und unserer Schutzmarke (durchschnittenes Ei); nur dadurch bewahren Sie sich vor üblen Erfahrungen. Bezugsquellen weisen wir gegebenenfalls bereitwilligst nach. Unser gesamter Betrieb steht unter ständiger Kontrolle des Chemisch-mikroskopischen Instituts Dr. G. Popp, staatl. approb. Nahrungsmittelchemiker, vereidigter Gerichts-, Zoll- und Handels-Chemiker, Frankfurt a. M.

Säumen Sie nicht, wenn Sie Lacto-Eipulver oder unsere übrigen Erzeugnisse noch nicht kennen sollten, sie in Ihrer Küche anzuwenden. Sie haben Vorteil davon!

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Horchheim bei Worms.

Lactowerk
Gebr. Schredelseker.

Dr. v. Renz
prakt. Arzt
wohnt jetzt **Sofienstraße 47** I
Telephon 2322
Sprechstunden: 8—9 Uhr vormittags, ½3—½5 Uhr nachmittags
Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Das schönste Geschenk
sind Bedarfsgegenstände aus Leder.
Wir unterhalten ein Riesenlager in echten
Offenbacher Lederwaren
vom einfachsten bis zum elegantesten Teil.
Wir sind
Spezialisten
in Damentaschen, Aktenmappen
Brieftaschen.
Unser Betrieb ist volkswirtschaftlich und sparen Sie beim Einkauf viel Geld. Besuchen Sie uns ohne jeden Kaufzwang.
Offenbacher Lederwaren-Vertrieb
Karlsruhe Kaiserstr. 203 I.
Kein Laden. — Etagengeschäft.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 1 — Telephon 297
Soeben ist erschienen:
Konrad Gröber
Reichenauer Kunst
Vom Bodensee zum Main, Heimatblätter, herausgegeben vom Landesverein Badische Heimat. Heft 22.
76 Seiten mit 50 Abbildungen. Preis M. 70.— und Buchhändlerzuschlag.
Über die vorher erschienenen Hefte 1—21 bitten wir Verzeichnis zu verlangen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. von uns.

Hasen- u. Gesichtsröte
Wunderb. wirkt ein einfaches Mittel, das ich gern jedem kostenlos mitteile.
Frau **M. Poloni**
Hannover-D 431 Schließfach 106.

Magerkeit
Schöne volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen. (Für Damen hervorragend schöne Büste). **Preisgekrönt mit goldenen Medaillen u. Ehrendiplomen,** in 6—8 Wochen 30 Pfd. Zunahme. Garantiert unschädlich! Aerztlich empfohlen. Streng reell! **Viele Dankschreiben!** Preis Packung 100 Stück Mk. 135.— zuzüglich Porto. (Postanweisung od. Nachn.) **Fabrik D. Fr. Steiner, & Co. G. m. b. H.** Berlin W 30/248, Eisenacherstr. 16. Auch zu haben in Karlsruhe, Hilda-Apotheke.

Kleider- und Kostümstoffe
Moderne Farben :: Billige Preise ::
Junge
Kaiserstr. 79, 2 Treppen

Sie kaufen
Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel
im
MÖBELKAUFHAUS!

GUST. FRIEDRICHS
Kronenstraße 40 — **Markgrafenstraße 24**
Preiswert und gut!

Neueröffnung.
Herrentuchhaus
Herrenstraße 22.
Reiche Auswahl in
Anzugs-, Mantel- und Ulsterstoffen
zu günstigsten Preisen.

Färberei u. chem. Waschanstalt
Telephon 1953 — **D. Lasch** — Telephon 1953
reinigt u. färbt alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände
Läden: Sofienstraße 28, Kaiserstr. 44, Kurvenstr. 1, Körnerstr. 1, Marienstr. 79, Ludw.-Wilhelmstraße 18, Rheinstr. 23. **Durlach:** Hauptstr. 61.
Prompte Bedienung. **Mäßige Preise.**

2000 Amerika-
nische Ia Leder-Jackwesten, vorzügl. erhalten, dunkel- oder hellbraun, mit prima Wollfütterung, f. Landwirte, Jäger u. Sportleute sowie für jed. Beruf im Freien, beste Schutzkleidung gegen Kälte, Wind u. Regen 1000.—, 1250.—, 1500.—, **Lederjoppen,** gefertigt aus amerik. **Lederjackwesten,** sehr gut aussehend und warmhaltend, 3000.—, 3500.—, amerik. od. engl. Gummipelerinen 1300.—, etw. gebr. 850.—, Oeltuch-Leder-Glanzmäntel oder ganze Anzüge, Jacke u. Hose 4000.—, **Oeltuch-Lederglanzjoppen** od. **Pelerinen** 2600.—, Wetter-Regenmäntel, sog. franz. Oeltuchmäntel 850.—. **Wetter-Regenmäntel,** sog. Fischhaut-Regenmäntel 160.—.

Jagd-, Sport- und Wirtschaftsanzüge, Joppen

Genua Cord-Samtmanchester-Sportanzüge 8500.—, einfache Manchesteranzüge 6000.—, Sport-Anzüge aus amerik. Cordstoff, kaffeebraun 4500.—, Sport-Anzüge, braun, aus la Offiz.-Trikotloden 5600.—, **Jagd-, Sport- u. Wirtschaftsjoppen** aus la Genua-Cord-Samtmanchester 5000.—, aus stark. Samtmanchester 3000.—, aus best. melliertem Trikotloden 5000.—, aus la warm gefütterten Wollstoffen 4000.—, aus feldgr. Kommißtuchstoffen 3600.—, warme Winter-Wirtschaftsjoppen mit od. ohne Mufftaschen 3600.—. **Offizier-Reitstiefel** oder **Reitbreecheshosen** aus la gemustertem Reitcord 1850.—, aus la Wollstoffen 1550.—, aus la Genua-Cord-Samtmanchester 2000.—, aus starkem amerik. Reitcord, kaffeebraun, 2000.—, aus bestem stark. Zwirn-Reitcord 1500.—, aus best. feldgr. Kommißtuchstoffen 1750.—.

Jagd-, Sport- und Reitstiefel.
Gutsbesitzer- und Inspektor-Reitstiefel aus la Rind-Fahlleder gefert. 5000.—, **Jagd-Schnürstiefel** mit starker Doppelsohle und fester Wasserlasche 4000.—, Jagdschuhe, eigenes Fabrikat, ca. 25 cm hohe Schäfte 3500.—, Offiz.-Ledergamaschen, ohne Naht, schwarz od. braun, bestes Fabrikat, 1800.—, dieselben mit Naht 1400.—, Kav.-Reitstiefel (kein Militär) 4500.—, Kroupstiefel, welche vollkommen Kav.-Stiefel ersetzen 3000.—, ¾-Schaftstiefel 3000.—, Strapazier-Schnürschuhe, eigenes Fabrikat, gefertigt aus bestem Rindfahlleder, la Handarbeit 2000.—, Herren-Sport-Schnürschuhe, gelb oder braun, la kräftige, haltbare Straßenschuhe 1850.—, Herren-Sport-Sonntagsschuhe, mit gelochter Kappe 2500.—.

Leder-Sportmäntel und -Anzüge.
Gummi-Regenmäntel, Jagd-Lodenmäntel, reinwollene Herren-Sport-Jagdwesten, Sport- und Jagdhutzen, Trikothemden, Barchendhemden, Einheitswäsche sowie reinwollene Strümpfe, Herrensocken, Faust- und Fingerhandschuhe äußerst preiswert.
Preiskatalog umsonst. Versand portofrei unter Postnachnahme.
Preise gelten nur für vorhandene Waren.
Kollermann, größtes Versandhaus für Jagd-, Sport- und Berufskleidung, Berlin-Lichtenberg, Bad 18, Möllendorfstraße 94 (Inf. W. 18)
Anmerkung. Preisänderung vorbehalten. Umtausch in 10 Tagen anstandslos oder gezahlter Nachnahmebetrag zurück.

Wiener Werkstätte
für Kunst und Mode
Individuelle Frauenkleidung.
Magda Finneisen, Akademiestr. 51
Abteilung stilvoller Kinder- u. Backfischbekleidung.

Anzug- u. Mantelstoffe
kaufen Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen im
Etagengeschäft für Stoffe
J. Chimowitz, Karlstraße 20, Telephon 4679
Lagerbesuch lohnend

Erstklassige Flügel u. Pianinos
empfiehlt
Pianofortefabrik u. -Handlung
Eugen Kunz
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21
Fernruf 2713.

Ia Strickwolle
Einsatzhemden, Sportkragen, Strickbinder etc., verkauft billig **Englmann,** Klauprechtstraße 27, 4. Stock.
Täglich von 10—12 und 2—6 Uhr.

Pelzwaren
aus eigener Werkstätte kaufen Sie am **billigsten** bei
Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstr. 3
Telephon 5019.

Grammophon-
Apparate mit Federwerk und elektrischem Antrieb; **Künstlerplatten,** Opern, Operettenschlager, Orchester.
Tanzplatten
Grammophon-Abteilung des Pianolagers
H. Maurer, Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstraße.

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche, Oberhemden, Herren-Leibwäsche
Annahme-Stellen: Karlsruhe: Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 1; Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37; Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18; Durlach: Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455. Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu

Bilder - Einrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21 Teleph 3297

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Julius Ehrgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kalck, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Furnier-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78 Telephon 5642

Darmstadt, Holzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot Telephon 415.

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. Fr. Weigele, Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central-Heizungs-Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24. Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58.

Kürschnereien
Augus Scanorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 35 Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen. Schild., Marienst. 6

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227 Telephon 2498.
W. Schätze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehrgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62 Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr. 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk Schützenst. 61

Photographen
Rausch & Pester Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.

Polsterer und Dekorateure
L. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen.
H. Brodführer Kaiserstr. 5 Fernruf 2918

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47 Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Holschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 5475. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10 Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler Friedrichsplatz 6 Telephon 351

Gute Arbeit — Prompte Bedienung